Nummer 303 Montag, 28. Dezember 1914 30. Jahrgang

Kleine Presse

Stadt-Anzeiger und Fremdenblatt
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post Mk. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr
Die „Kleine Presse“ erscheint täglich außer Sonntags
Stadttelephon in Frankfurt: Hansa 5040, 5041, 5042, 5043

Frankfurt am Main
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Lokalinserate 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen (Stellen-Anzeigen, Angebote v. Zimmern u. Wohnungen) 10 Pfg. Finanzanzeigen u. auswärt. Inserate 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg.
Fernsprecher im Verkehr mit auswärtigen Orten: Fernsprecher 43

Im Westen und Osten.

Als Ergebnis der letzten Tage stellt sich heraus, daß im wesentlichen die Lage unverändert und noch nirgends zur Entscheidung herangereift ist. Vielfach hatte man erwartet, daß unsere Gegner den Weihnachtsabend zu einem starken Vorstoß gegen unsere Linien benutzen würden, in der Hoffnung, dort überraschend in die Festesfreude einbrechen zu können. Man wollte diese Ansicht mit der Behauptung stützen, daß 1870/71 die Franzosen auf diese Weise Erfolge erzielt hätten. Sie ist, wie der militärische Mitarbeiter der „Kölnische Zeitung“ bemerkt geschichtlich nicht begründet. Der amtliche Gefechts-Kalender für den Krieg von 1870/71, der alle Kämpfe aufweist, in denen mindestens eine Kompanie, Schwadron oder Batterie gefochten hat, weist für den 24. Dezember nur den zweiten Tag der Schlacht an der Hallue, das Erkundigungsgefecht bei Velder und für den 25. den Eisenbahnüberfall bei Briçon und Scheraiguel bei Mezières auf. Von irgend welchen größeren Zusammenstößen ist also gar keine Rede. Auch was wir für diese Tage diesmal zu verzeichnen haben, ist nur die Weiterentwicklung der Vorgänge. In Flandern entrissen unsere Truppen den Engländern weitere Teile ihrer Stellungen bei Festubert, in den Raum nördlich der Linie Béthune—La Bassée. Die Kämpfe, die sich hier seit dem 20. Dezember abspielten, haben 19 Offiziere und 819 Farbige und Engländer in unsere Hände gebracht. Die sonstige Beute umfaßt wesentlich Kriegsmaterial, wie es im Stellungskrieg gebraucht wird, Maschinengewehre, Minen- und Scheinwerfer usw. Dabei hat der Feind noch über 3000 Tote liegen gelassen, zu deren Bestattung er eine Waffenruhe erbat und erhielt. Unseren Truppen ist es auf diese Weise erspart geblieben, vor ihren Stellungen Leichen in Verwesung übergehen zu sehen. Da die kämpfenden Parteien sich auf ganz nahe Entfernungen gegenüberliegen, so konnte diese Erlaubnis der deutschen Heeresleitung auch den Engländern zugute. Kleinere Gefechte spielten sich unter Verlusten für den Feind bei Lihons, südöstlich von Amiens, und bei Trachy-le-Val, nordöstlich Compiègne ab. Wie hier 200 Gefangene gemacht wurden, so fiel bei Chivy, zwischen dem vor einigen Wochen genommenen Vailly und Craonne eine ganze Kompanie in die Hände unserer Truppen. Sie hatte sich vor unseren Stellungen eingenistet. Gegenstöße der Franzosen waren erfolglos und brachten ihnen nur Verluste ein. Die heftigsten Gefechte ereigneten sich östlich von Chalons, in der Gegend von Souain, wo die Franzosen seit einiger Zeit immer wieder den Versuch machen, unsere Linien zu durchbrechen. Schweres feindliches Artilleriefeuer bereitete den Angriff vor, gelangte auch an einer Stelle bis in den vordersten Schützengraben, der zwar von uns wieder erobert, aber doch geräumt wurde, weil die feindlichen Geschosse ihn eingeebnet hatten, so daß er keine Deckung mehr bot. An der Lage hat sich nichts dadurch geändert, sie ist auch in den Vogesen und im Ober-Elsaß dieselbe geblieben.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist eine erhöhte Tätigkeit an der preußischen Grenze nördlich der Weichsel festzustellen. Wie erinnerlich, war dort vor einigen Tagen eine deutsche Kolonne, die bis Ciechanow—Przasnysz gegen die Narewlinie vorgedrungen war, vor auftretenden feindlichen stärkeren Kräften zurückgegangen, was der russische Generalstab zu allerhand unbegründeten Siegesnachrichten ausnützte. Jetzt haben unsere Truppen die Offensive von Soldau—Neidenburg aus wieder begonnen und bei Mlawa den Gegner geschlagen, der 1000 Gefangene einbüßte. Im Norden scheiterte ein feindlicher Angriff bei Lötzen, wo ebenfalls 1000 Gefangene gemacht wurden. Südlich der Weichsel geht unser Angriff am Bzura-Abschnitt vorwärts, nachdem wegen des unsichtigen Wetters einen Tag hindurch die Artillerie wenig hatte wirken können, so daß es zu Bajonettkämpfen kam, die dem Feind große Opfer kosteten. Auf dem rechten Pilica-Ufer ist die Gegend südöstlich von Tomaschow der Brennpunkt geworden; dort leisten die Russen hartnäckigen Widerstand und gehen zu Gegenstößen über, die von den verbündeten Truppen unter schweren feindlichen Verlusten immer abgeschlagen werden. In der Verlängerung nach Süden haben die verbündeten Truppen noch nicht die Nida erreicht, sie stehen in dauerndem Gefecht, das zum Teil von der Artillerie allein geführt wurde, und machten mehrere tausend Gefangene. Ebenso ist die Lage an dem untern Dunajec noch nicht entschieden. Weiter östlich suchen die Russen durch heftige Gegenstöße die Bedrohung ihres linken Flügels zu hemmen, die zwischen der Biala, dem Nebenfluß des Dunajec, und dem Wislok sich fühlbar macht und auch im Osten bei Lisnok auftritt. Ueberall sehen wir also ein wenn auch langsames so doch dauerndes Fortschreiten der Operationen.

Gewehrgranaten



Englischer Soldat mit Gewehrgranaten ausgerüstet.

in Flandern von Deutschen und Engländern verwendet
Mit Gewehrgranaten schießende englische Soldaten in der Schützenlinie. (Ctr. Bln.)

An einem Dienstgewehr angebrachte Granate.

Die „Times“ über Deutschlands Reserven.

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ veröffentlicht laut „T. Rdsch.“ einen längeren Artikel über die neuen Anstrengungen Deutschlands, in dem er die Stärke der Truppen ausrechnet, die Deutschland noch imstande sei ins Feld zu senden. Er geht davon aus, daß bis auf die Jahresklasse 1869 des unausgebildeten Landsturms zurückgegangen werden könne, und bemerkt, daß im Jahre 1889, als diese Jahresklasse schon jüngst herangezogen wurde, 102 000 Mann der Ersatzreserve, 110 000 Mann dem ersten Aufgebot des Landsturms überwiesen wurden. Er setzt seine Methode von Jahr zu Jahr fort und findet, daß durchschnittlich 170 000 Mann jährlich derartige stille Reserven der deutschen Armee sich bildeten. Er rechnet die Dienstunfähigen und inzwischen Verstorbenen mit 30 v. H. ab und kommt dann zu einer Gesamtsumme von drei Millionen Mann. Dann rechnet er hinzu, die jungen Mannschaften von 18 bis 20 Jahren, die Deutschland noch einmal 1 500 000 Rekruten geben, von denen mindestens eine Million ins Feld gestellt werden dürften. Er berechnet alles in allem nach Abzug aller Verluste die deutsche Rekrutenreserve auf vier Millionen Mann, glaubt jedoch, daß diese Truppen nicht derartig gute Soldaten abgeben werden wie die bisherigen Truppen, da es schwierig sein dürfte, die Offiziers- und Unteroffizierscadres auszufüllen. Andererseits, sagte er, wird der militärische Geist Deutschlands viele Schwierigkeiten überwinden, und er sieht keinen Mangel an Waffen und Munition, der von anderer Seite hervorgehoben wird. Deutschland habe erst kürzlich Oesterreich eine Million Flinten zur Bewaffnung des Landsturmes geliefert, und Krupp und Ehrhardt seien nicht mehr allein die Waffenlieferanten Deutschlands; jede Metallwerkstätte sei in eine Waffenfabrik verwandelt. Wahrscheinlich werden neue Armeekorps gebildet werden, wie es die Deutschen bisher stets mit den Einheiten vom 22. bis 28. Korps gemacht haben, und Deutschland dürfte dann im Frühjahr entscheidende Anstrengungen machen, um den Sieg zu erringen.

Unter diesen Umständen wäre es angezeigt, daß sich die Vertreter der Entente-Mächte treffen, um die Lage zu besprechen. Nicht nur Deutschland, auch Oesterreich-Ungarn komme in Frage, und für die Verbündeten sei es notwendig, Gegenmaßregeln zu ergreifen. (Ctr. Bln.)

Der englische Angriff auf Cuxhaven.

Die englischen Flugzeuge gesunken.

London, 28. Dezbr. (W. B.) In dem Berichte der englischen Admiralität über den Angriff auf die deutsche Nordseeküste heißt es: Drei englische Flieger kamen auf Tauchbooten, die ihnen Beistand leisteten, zurück. Ihre Flugzeuge waren gesunken. Ein Flieger wird vermißt. Sein Flugzeug wurde 12 Kilometer von Helgoland als Wrack gesehen. Sein Los ist unbekannt.

Ein englischer Torpedojäger gesunken.

London, 28. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Reutermeldung. Ein britischer Torpedojäger lief während eines Sturmes auf der Höhe von Stunderos in Schottland auf einen Felsen. Die Bemannung rettete sich in Booten.

•

Amsterdam, 28. Dezember (Ctr. Frkft.) Reuter meldet aus London: Die Admiralität teilt folgendes mit: Am 25. Dezember wurden die deutschen Kriegsschiffe, die im Hafen von Cuxhafen liegen, durch 7 englische Hydroplane angegriffen. Der Angriff begann bei Anbruch des Tages an einem Punkte in der Nähe von Helgoland. Die Flugzeuge wurden durch leichte Kreuzer, Torpedoboote und Unterseeboote begleitet. Sobald die Deutschen auf Helgoland die britischen Schiffe sahen, gingen zwei Zeppeline, drei oder vier Hydroplane und verschiedene Unterseeboote zum Angriff über. Ein Seegefecht entstand zwischen den modernsten Kreuzern auf der einen Seite und den feindlichen Luftstreitkräften auf der anderen Seite. Man konnte den Unterseebooten entgehen und zwei Zeppeline bequem durch das Feuer der Geschütze der „Undaunted“ und der „Arethusa“ in die Flucht treiben. Die beiden Schiffe blieben drei Stunden vor der feindlichen Küste, ohne daß sie durch gewöhnliche Kriegsschiffe belästigt wurden. Sie nahmen dann ungehindert drei von den sieben Fliegern mit ihren Flugmaschinen wieder an Bord; drei andere wurden später durch englische Unterseeboote zurückgebracht, die die Maschinen aus dem Wasser aufnahmen. Ein Flieger, der augenscheinlich verwundet war, wurde 8 Meilen von Helgoland ohne Maschine beobachtet, man weiß nicht, was aus ihm geworden ist. Der durch die englischen Flieger angerichtete Schaden konnte nicht untersucht werden, aber ihre Bomben wurden auf Punkte geworfen, die militärische Bedeutung haben.

Die Admiralität teilt ferner mit, daß die Deutschen Angriffe mit zwei Zeppelinen, drei Hydroplanen und verschiedenen Unterseebooten unternahmen. Alle deutschen Bomben verfehlten ihr Ziel, — heißt es in dem englischen Bericht.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Dezbr., vorm. (W. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. In Flandern ereignete sich gestern nichts Wesentliches. Englische Schiffe zeigten sich heute morgen.

Nordöstlich Albert machte der Feind einen vergeblichen Vorstoß auf La Boiselle, dem heute früh ein erfolgreicher Gegenstoß unserer Truppen folgte.

Französische Angriffe im Meurissons-Grunde (Argonnen) und südöstlich Verdun brachen in unserem Feuer zusammen.

Im Oberelsaß griffen die Franzosen unsere Stellungen östlich der Linie Thann-Dammerkirch an. Sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen. In den ersten Nachtstunden setzten die Franzosen sich in den Besitz einer wichtigen Höhe östlich Thann, wurden aber durch einen kräftigen Gegenangriff wieder geworfen. Die Höhe blieb fest in unserem Besitz.

Die letzten Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 28. Dezbr. (W. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Nieuport erneuerte der Feind seine Angriffsversuche ohne jeden Erfolg. Er wurde dabei durch Feuer vom Meere her unterstützt, das uns keinerlei Schaden tat, dagegen einige Bewohner von Westende tötete und verletzte. Auch ein Angriff des Feindes gegen das Gehöft St. Georges, das er in seinen offiziellen Mitteilungen als in seinen Händen befindlich bezeichnet hat, scheiterte. Südlich Ypern wurde von uns ein feindlicher Schützengraben genommen, wobei einige Dutzend Gefangene in unsere Hände fielen. Mehrfache stärkere Angriffe des Gegners in der Gegend nordwestlich Arras wurden abgewiesen. Südöstlich Verdun wiederholte der Feind seine Angriffe ebenfalls ohne jeden Erfolg. Das Gleiche war der Fall bei seiner Absicht, die gestern umstrittene Höhe westlich Sennheim zurückzugewinnen.

Oestlicher Kriegsschauplatz: In Ostpreußen und Polen nördlich der Weichsel nichts Neues. Auf dem linken Weichselufer entwickeln sich unsere Angriffe trotz sehr ungünstigen Wetters weiter.

Oberste Heeresleitung.

Der Luftkrieg.

Ein Zeppelin über Nancy.

= **Genf, 26. Dezbr.** (Ctr. Frkft.) Heute früh 5.20 Uhr überflog laut Meldung aus Nancy ein Zeppelin diese Stadt, auf die er 14 Bomben warf; zwei Einwohner wurden getötet, zwei verwundet und mehrere Privathäuser beschädigt.

Englische Flieger in der Nordsee.

□ **Berlin, 27. Dezbr.** (Ctr. Frkft.) Aus Langeoog meldet der „Lokalanzeiger“: Am ersten Weihnachtsfeiertage erschienen über dem Dorfe der unbeschützten Nordseeinsel Langeoog während des Vormittagsgottesdienstes vier englische Flieger, die zwei Bomben abwarfen und wahrscheinlich auch Schüsse abgaben, ohne Schaden anzurichten.

(Die Nordseeinsel Langeoog liegt gegenüber der Küste von Ostfriesland und gehört zur Provinz Hannover. Das Dorf der auch als Badeort bekannten Insel heißt Westende-Langeoog und zählt etwa 300 Einwohner.)

Kleine Rundschau

CK **Ein kriegerischer Weihnachtsbrauch.** Was hat Weihnachten, das Fest der Liebe und des Friedens, mit kriegerischen Bräuchen zu tun? Und doch gibt es so manche Gegenden in deutschen Landen, in denen seit uralter Zeit am Weihnachtsabend — geschossen wird. In Schlesien schoß man früher beim weihnachtlichen Kirchgang nicht nur mit Gewehren, sondern sogar mit Kanonen, und als Grund für die seltsame Sitte wurde angegeben: „Man weckt damit die Saaten.“ Aehnlich geschah es in Schwaben, und in Tirol ist es beim Gang zur Christmette noch heute so Brauch. Ueberall von den Bergen knallen die Flinten und wecken tausendfachen Widerhall in der heiligen Stille, die sonst über diese Nacht gebreitet ist. Im roten Fackelschein wandern lange Reihen hernieder von den Bergen durch Wälder und Schluchten, die Fackellichter huschen phantastisch über die weiten Schneeflächen, und immer wieder feuert dabei ein junger Bauernsohn oder ein mutiges Knechtlein seine Flinte oder Pistole in die Luft. An manchen Orten, so in Pongau, werden sogar die Böller gelöst, deren schweres Krachen durch das Tal hallt. Fragt man die Leute, warum sie am Christabend schießen, so sagen sie, es geschehe zur Abschreckung von Diebes oder um an gefährlichen Stellen die sprengbereiten Lawinen noch vor dem Betreten des gefürchteten Platzes zum Niedergehen anzulocken, oder sie meinen auch, die Vorväter hätten es schon so gehalten, darum täten sie es auch. An andern Orten Deutschlands schießt man namentlich über und in die Pflaumen oder auch in die Obstbäume hinein. An der Deutschbanater Militärgrenze gilt derjenige, der am Weihnachtstage einen Schuß vor der Tür abfeuert, als Glücksbringer; er wird ins Zimmer geführt, auf den Boden gesetzt und mit Getreide beschüttet. Zur Erklärung dieses merkwürdigen kriegerischen Brauches am Feste des Friedens kann die Tatsache dienen, daß das Schießen meistens während des in der Weihnachtsnacht üblichen Glockenläutens oder während der Umzüge geschieht. Sowohl dies Läuten, das in Süddeutschland sehr bezeichnend „Schrecklauten“ heißt, als auch die weihnachtlichen Umzüge mit Lärmgeräten sind uralte heidnische Bräuche, die überall auf der Erde vorkommen. Der heidnische Glaube lebt hier noch fort, daß man durch starke Geräusche, durch eine ohrenbetäubende Höllenmusik, durch Knallen mit riesigen Peitschen, im Bereich des christlichen Glaubens vor allem auch durch das Läuten der heiligen Glocken böse Dämonen verscheuchen kann. Der Weihnachtsabend gilt nun als der günstigste Augenblick, alle diese Unheil brütenden feindlichen Geister, alle dem Glück und Gedeihen hinderlichen Mächte von Haus und Hof, von Feld und Wald zu verjagen und unschädlich zu machen. Besonders befürchtet man in dieser Zeit des siegenden Lichts, das eine Vorahnung des fruchtbaren Frühlings bringt, den Winterdämon, der sich dem Wachsen und Keimen der Bäume und Saaten widersetzt. Und ihm geht man nicht nur mit Glockengeläut und Gelärm, sondern direkt mit Wehr und Waffen zu Leibe. Deshalb wird in die Bäume geschossen und über die Felder, über die Brunnen und vor den Häusern, weil der Knall den Wintergeist vertreibt. Es ist also ein Nachhall uralten Volksglaubens, der in diesem Weihnachtsschießen weiterlebt.

= **Eine betrübende Weihnachtsgabe.** Ein unverhofftes Weihnachtsglück erfuhr Justizrat Dr. Grégoire von Metz, Mitglied der Ersten Kammer, der frühere Reichstagsabgeordnete und unmittelbare Vorgänger des Landesverräters Georg Weill als Vertreter des Reichstagswahlkreises Metz. Anfang Dezember erhielt Dr. Grégoire durch ein Schreiben des Regimentes die Trauerbotschaft von dem Tode seines einzigen Sohnes Hermann, der als 20jähriger Studiosus Juris als Kriegsfreiwilliger ins Feld gezogen, Fahnenjunker geworden und auf dem westlichen Kriegsschauplatz anfang November sich das Eiserne Kreuz erworben hatte. Der Brief, der die große Beliebtheit des jungen Grégoire bei Vorgesetzten und Untergebenen lobend hervorhob, berichtete, daß dieser bei einem Reiterangriff bei O . . . in Rußland am 12. November den Heldentod gefunden habe. Auch die offizielle Verlustliste verzeichnete Fahnenjunker Grégoire als tot. Die Trauer im Hause Dr. Grégoires ob des Verlustes des einzigen, hoffnungsvollen Sohnes war natürlich groß. Dr. Grégoire, der z. Zt. als Rittmeister ebenfalls unter der Fahne steht, hatte sich mit Frau und Tochter am Weihnachtsvorabend nach Straßburg begeben. Am morgen des Weihnachtstages wurde Dr. Grégoire dringend ans Telephon gerufen; sein Bruder teilte ihm mit, daß eben eine Karte von dem totgeglaubten Sohne angekommen war. Die Karte gelangte noch am selben Abend in die Hände der glücklichen Eltern. Sie war datiert von Pensa den 30. November (auf dem russischen Ortsstempel 13. 11.); Fahnenjunker Grégoire teilte darauf mit, daß er seit sieben Tagen auf der Reise nach Tomsk in Sibirien sich befände, wo er vermutlich nach acht weiteren Tagen ankommen werde. Die Karte trug den Stempel des schweizerischen „bureau des prisonniers de guerre“.

bt. **Wieviel Wein wird auf der Erde erzeugt?** Professor Marescalchi, der Vorsitzende der Gesellschaft italienischer Weinbauern, hat auf Grund der jüngsten statistischen Aufstellungen berechnet, daß die Weinerzeugung der Welt von 1909 bis 1914 eine erhebliche Vermehrung erfahren hat. Während sie sich nämlich im Jahre 1909 auf 158 Millionen Hektoliter belief, ist sie jetzt — oder war sie vielmehr vor dem Kriegsausbruche — auf 183 Millionen zu beziffern. Von dieser Weinerzeugung entfällt natürlich auf das alte Europa der Hauptteil, da hier nicht weniger als 160,300 Millionen Hektoliter erzeugt werden. Es folgt Amerika mit 13¼ Millionen Hektolitern und alsdann Afrika, das 8,8 Millionen hervorbringt. Die Weinerzeugung von Asien und Ozeanien ist ganz unbedeutend; sie beläuft sich nur auf 300 000 und 250 000 Hektoliter. Unter den europäischen Weinländern marschiert, wie bekannt, Frankreich an der Spitze. Seine Gefilde bringen 60 Millionen Hektoliter hervor, doch steht Italien mit 55 Millionen nicht weit hinter Frankreich zurück. Die Weinerzeugung von Spanien beläuft sich auf 16, die von Portugal auf 7, die von Ungarn auf 6, die von Oesterreich auf 4, die von Rußland auf 3¼, die von Deutschland auf 2½, die von Bulgarien und Griechenland auf je 2 Millionen. Am Schlusse der Liste der europäischen Weinländer stehen Rumänien, die Türkei, die Schweiz und Serbien. Das wichtigste Weinerzeugungsland in Afrika ist Algier, das 8 Millionen Hektoliter hervorbringt, und in Amerika steht Chile an der Spitze, wo 7 Millionen Hektoliter erzeugt werden, während die Vereinigten Staaten bisher nur 2 Millionen Hektoliter Wein hervorbringen.

Kurze Notizen.

Aus Freiburg i. B. wird berichtet: Im Staufen erschlug der Arbeiter Preis, der kürzlich vom Militär entlassen worden war, morgens in Abwesenheit der Frau seine beiden Söhne und floh. Er wurde später erhängt aufgefunden.

Gegen den Darlehensschwindler Karl Maaske in Hamburg ist wegen Erpressung ein Strafverfahren eröffnet worden. Er hatte einen Hamburger Arzt zur Hergabe von 30 000 Mark zu Darlehensgeschäften veranlaßt und dabei von ihm Wechsel in Höhe von 50 000 Mark erpreßt. Letztere sind beschlagnahmt worden.

In Riva schoß ein geisteskranker Kanonier den Feuerwerker Karl Kiener, den Bruder des bekannten Innsbrucker Bahnhofsrestaurateurs, nieder und verwundete den Kompaniekommandanten, Leutnant Bretschneider, schwer. Er verbarrikadierte sich mit Gewehr und reichlicher Munition in einem Zimmer, wo er noch belagert wird.

Kunst und Wissenschaft

— **Frankfurter Opernhaus.** Karl Goldmarks erfolgreichstes Opernwerk „Die Königin von Saba“, war auf der Bühne unseres Opernhauses schon in den achtziger Jahren und somit in einer Zeit erschienen, da der endgültige Sieg der Sache Richard Wagners noch nicht entschieden war. Unter Otto Dessoffs Leitung und in einer vorzüglichen Besetzung in den Hauptrollen wurde die Oper hier jahrelang oft gegeben. Auch die glanzvolle szenische Ausstattung, die bei dem Werk gar nicht zu entbehren ist, wurde damals viel bewundert. Kurz gesagt: es galt einem Opernereignis ersten Ranges. Freilich hatte der Wiener Komponist hier einen besonders glücklichen Griff getan. Schon aus seiner großen Konzert-Ouvertüre „Sakuntala“ wußte man, daß Goldmark ein Meister in der Verwendung und Zusammensetzung orientalischer musikalischer Motive und Klangfarben war; in der „Königin von Saba“ vermochte er sich nach dieser Richtung noch eingehender zu betätigen. Mochte man auch mit den künstlerischen Grundsätzen des Komponisten, die diesen weit mehr zu Verdi, Bellini und Meyerbeer, zu der „großen Oper“ als auf fortschrittliche Bahnen drängten, nicht einverstanden sein, dem farbigen, satten exotischen Klangzauber der Goldmarkschen Musik konnte man sich kritiklos genießend überlassen. Dieser Vorzug mußte im Verein mit der kompositionstechnischen Meisterschaft des Komponisten über manche schwächere Stellen seines Werkes hinweghelfen, dem leider in einzelnen entscheidenden Momenten die innere, zwingende Wahrheit des dramatischen Ausdrucksvermögens mangelt. Goldmark verstand es sehr wohl die Form der Arie, der Ensemblegesänge neu zu biegen und zu strecken, aber er wollte dabei auch „große Oper“ machen und prunkvolle Finales entwickeln. Hier versagte aber seine Kraft, denn was er in der dramatischen Szene seiner Oper, am Schluß des zweiten Aktes zu bieten hat ist hohler Theaterdonner dürftigster Sorte. Im Uebrigen hatte er sich nur von dem Textbuch tragen zu lassen das im Sinne der alten Oper als ein treffliches bezeichnet werden muß. Mit seinem großen Vorbilde Meyerbeer, der uns ja in seiner „Afrikanerin“ ein ähnliches Bühnenwerk geschenkt, hatte Goldmark die schätzenswerte Eigenschaft gemein, prunkvolle Eingangsmärsche und effektvolle Ballettmusik schreiben zu können, und hiervon hat er in der „Königin von Saba“ reichlich Gebrauch gemacht. Seit dem Erscheinen der Oper sind nun bald vier Jahrzehnte verflossen, eine lange Zeit in der Geschichte eines

Die Kriegslage in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 27. Dezember mittags: Die Lage in den Karpathen ist unverändert. Vor der zwischen Rymanow und Tuchow eingesetzten russischen Offensive wurden unsere Truppen in dem galizischen Karpathenvorlande etwas zurückgenommen. Feindliche Angriffe am unteren Dunajec und an der unteren Nida scheiterten. Die Kämpfe in der Gegend von Tomaszow dauern fort.

Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz hält die Ruhe an. Das Territorium der Monarchie ist hier mit Ausnahme ganz unbedeutender Grenzstrecken Bosniens, der Herzegowina und Süd-Dalmatiens vom Feinde frei. Der schmale Landstreifen Spizza-Budua wurde von den Montenegrinern schon bei Beginn des Krieges besetzt. Ihr Angriff auf den Bocche di Cattaro scheiterte vollständig. Schon vor längerer Zeit mußten ihre Angriffe und die auf die Grenzhöhen gebrachten französischen Geschütze, von unseren Forts- und Schiffsartillerie niedergekämpft, das Feuer einstellen. Ebenso ergebnislos verlief bekanntermaßen die wiederholte Beschießung einzelner Küstenwerke durch die französische Flottenabteilung. Der Kriegshafen ist somit fest in unseren Händen. Oestlich von Trebinje entwickeln sich schwächere montenegrinische Abteilungen auf herzegowinischem Grenzgebiet. Endlich stehen östlich der Drinastrecke Foca-Visegrad serbische Kräfte, die von dort auch während unserer Offensive nicht gewichen waren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Kampf im Osten.

Russische Meldungen über die Schlacht in Polen.

△ **Wien,** 27. Dezember. (Ctr. Frkft.) Die Korrespondenz „Rundschau" meldet aus Kopenhagen: Die russischen Berichte über die Kriegslage lauten neuerdings sehr zurückhaltend. Das letzte amtliche Communiqué, das hier vorliegt, besagt: Die Angriffe der Verbündeten werden hartnäckig fortgesetzt. Die russischen Truppen sind gezwungen, stellenweise auf für sie ungemein ungünstigem Terrain zu kämpfen, und ziehen sich daher langsam in vorteilhaftere Abschnitte zurück. Die russischen Vorstöße in anderen Gegenden halten den Feind in seinen Positionen fest. Der Kriegsberichterstatter der „Nowoje Wremja" vergleicht die Lage in Russisch-Polen und Galizien mit derjenigen in Belgien, und Warschau lasse sich mit Calais in Parallele stellen. Der Winkel, der von Ilow, Bzura und Mittubal gebildet werde, entspreche dem Raume zwischen dem Kanal von Ypern und dem Meere. Die Blätter heben die große Bedeutung des Besitzes von Mlawa hervor und behaupten, die Wiedereinnahme dieser wichtigen Position durch die Deutschen deute darauf hin, daß die russischen Truppen dort weit in der Minderzahl seien. Der „Armeebote" schildert die Situation um Warschau und erklärt, der Fall von Lodz sei für die Behauptung Warschaus von geringem Einflusse. Anders stehe die Sache, wenn auch Lowicz von den Verbündeten erobert werden sollte. Das Blatt gelangt zum Schlusse, daß mit Rücksicht auf die Zumarschlinien gegen Warschau die beherrschende Festung Nowogeorgiewsk auf die starken russischen Befestigungen und auf die vortrefflichen Rückendeckungen der russischen Armee die Lage Warschaus nicht als hoffnungslos gelten könne; der Kriegsberichterstatter der „Birschewija Wjedomosti" schildert die Offensive der Deutschen und führt aus: Außer ihrem vorzüglichen Bahnnetze verdanken die Deutschen einen guten Teil ihrer Erfolge dem Umstande, daß sie jeden besetzten Ort sofort mit Maschinengewehrabteilungen belegen und jeden eroberten Zoll Boden mit Erdwerken und Drahthindernissen versehen. Die Kämpfe in Westgalizien seien von entscheidender Bedeutung. „Golos Moskwy" hebt die hartnäckige Widerstandskraft Przemysls hervor und meint, man habe die Stärke dieser Festung und den Geist ihrer Besatzung offenbar unterschätzt.

Westliches.

Weihnachten in Paris.

Paris, 27. Dezember. (Ctr. Frkft.) Hier ist das Weihnachtsfest ruhig und gemessen gefeiert worden. Die Straßen, die in anderen Jahren von einer singenden und lärmenden Menge belebt waren, lagen still, die öffentlichen Lokale schlossen um 8 Uhr abends. Desto größer war der Andrang zu den Kirchen, wo die Feier ohne Pomp und Musik stattfand. In den Volksvierteln des Montmartre war der Zudrang so groß, daß ein großer Teil der Menge der Feier vom eiskalten Kirchplatz aus beiwohnen mußte. Die Weihnachtsbuden an den Boulevards boten nur Soldatenspielzeug an.

Deutsche Weihnachten in England.

London, 27. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die deutschen Gefangenen, die auf den drei Schiffen bei Southend interniert sind, begingen heute in festlicher Weise Weihnachten. Es waren zahlreiche Liebesgaben für sie eingetroffen. Den Gefangenen war erlaubt, deutsche Lieder zu singen. Me... große Christbäume schmückten die Schiffe.

Hervé tritt für die deutschen Gefangenen ein.

Paris, 27. Dezbr. (Ctr. Frkft.) Gustave Hervé fordert in seiner „Guerre Sociale" das Publikum auf, ihm Namen und Aufenthalt der Deutschen und Oesterreicher mitzuteilen, die seit Monaten in Gefängnissen weilen, ohne daß bisher ein regelrechtes Verfahren gegen sie eingeleitet wurde. Hervé will die Liste dieser Namen dann der Regierung überreichen, da es sich um eine Frage handle, welche die Ehre Frankreichs und der Republik berühre.

Nach Paris.

Paris, 28. Dezbr. (W. B.) Der „Temps" glaubt m... den zu können, daß das Kriegsministerium am 1. Januar nach Paris zurückkehren werde, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten.

Französische Spionriecherei.

Bern, 27. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Bund" gibt einen Brief eines Schweizers aus Paris wieder, in dem folgendes bemerkenswert ist: In den letzten Wochen mußten alle früher untauglichen Franzosen, die nach 1876 geboren sind, sich nochmals dem Conseille de Révision stellen. Wie man mir sagte, heißt es in dem Brief, nimmt der Conseille de Révision alles, was einigermaßen „krauchen" kann. Daher die großen Lücken in allen Betrieben. Das Wort „Spion" hat eine Verbreitung bekommen, die jedem Nichtfranzosen gefährlich werden kann. Es regnet Denunziationen fast so schlimm oder schlimmer noch als zu Robespierres Zeiten, mit sehr unangenehmen Folgen. Es passierte mir dreimal in vierzehn Tagen, daß mir der Paß abverlangt wurde. Ich ließ mich jedesmal mit dem Agent de Sûreté in ein Gespräch ein und erhielt immer dieselbe Antwort: Es sind noch zu viele maskierte Deutsche in Paris.

Keine Annektierung von Tunis.

Paris, 26. Dezbr. (W. B.) Meldung der „Agence Havas". Autorisierte Kreise dementieren die Nachricht aus Rom, derzufolge Frankreich die Annektierung von Tunis beabsichtige. Das Regime des Protektorats stelle Frankreich völlig zufrieden; an eine Aenderung werde nicht gedacht.

Steigende Mehlpreise in England.

Wie die „Times" mitteilt, steht eine Erhöhung der Brotpreise von 6½ auf 7 d für das Vierpfundbrot in England bevor. Dieses ist die Folge der ständig wachsenden Mehlpreise.

Die englischen Verlusten.

N **Berlin,** 27. Dezbr. Ueber die englischen Verluste heißt es in der „Deutschen Tageszeitung": Rotterdam: Die bis jetzt veröffentlichten englischen Verlustlisten enthalten die Namen von 3694 Offizieren und 39 675 Mannschaften. An Toten, Verwundeten und Vermißten verlor die Infanterie 2939 Offiziere und 35 255 Mannschaften, die Kavallerie 281 Offiziere und 1721 Mannschaften, die Artillerie und das Geniekorps 242 Offiziere und 1878 bezw. 74 und 376, die übrigen Waffengattungen 152 Offiziere und 422 Mannschaften.

Joffre unter den „Unsterblichen".

Paris, 27. Dezbr. (Ctr. Frkft.) Die „Opinion" meldet: Joffre soll anstelle des verstorbenen Katholikenführers de Mun in die Akademie der Unsterblichen gewählt werden.

Zur See.

Neues von der Schlacht bei den Falklands-Inseln.

London, 27. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle" meldet aus New York über Montevideo: Die Offiziere der Flotte des Admirals Sturdee sind besonders stolz darauf, daß es den Engländern gelang, die Deutschen zu überlisten und die Ueberreste des Geschwaders des Admirals Cradock zu verstärken, ohne daß der Feind davon etwas erfuhr. Es gelang ihnen, zwei mächtige Panzerkreuzer heranzuziehen, die sich mit den Kreuzern „Canopus", „Carnarvon", „Cornwall", „Bristol" und „Glasgow" vereinigten und am 7. Dezember das Fort Stanley zum Kohlen anliefen. Die großen Kreuzer konnten sich im Hafen hinter dem Landrücken vollständig verbergen. Am 8. Dezember früh erschien das deutsche Geschwader, offenbar in der Absicht, die Falklands-Inseln zu überrumpeln und Fort Stanley als Kohlenstation zu besetzen. Als die deutschen Schiffe nur die wenig starken feindlichen Schiffe sahen, machten sie zum Gefecht klar. Es kam zum Kampf. Plötzlich erschienen in dem engen Hafeneingang die beiden englischen Panzerkreuzer. Admiral Graf v. Spee merkte jetzt, daß er in eine Falle geraten war und gab seinen Schiffen das Signal, sich zu zerstreuen. Es war jedoch zu spät. Der Kampf entwickelte sich in der bereits geschilderten Weise. Die Deutschen, namentlich die „Scharnhorst", schaffen ausgezeichnet. „Gneisenau" und „Scharnhorst" feuerten bis zum Augenblick des Untergangs. Inzwischen kämpfte die „Glasgow" mit der „Leipzig", die mehr ausrichten konnte als die anderen deutschen Schiffe. Als die „Leipzig", in Feuer gehüllt, im Begriff war, unterzugehen, stellte die „Glasgow" das Feuer ein, fuhr dicht an das sinkende deutsche Schiff heran und ließ Boote herab. Als jedoch die ersten britischen Boote ausfuhren, um die Besatzung der „Leipzig" zu retten, schoß die „Leipzig" noch einmal. Der Schuß explodierte auf dem Deck der „Glasgow". Darauf feuerte die „Glasgow" die letzte Breitseite auf die „Leipzig", die diese zum Sinken brachte. Die britischen Offiziere bedauern, daß von der „Leipzig", offenbar in der Hitze des Kampfes, dieser letzte Schuß abgegeben wurde. Sie glauben, daß es sich um einen bedauerlichen Zufall handle. Die übrigen britischen Schiffe holten die „Nürnberg" ein und forderten sie zur Uebergabe auf. Da sie sich weigerte, wurde sie in Brand geschossen. Ihr Untergang rettete die Schiffe „Dresden" und „Prinz Eitel Friedrich", weil die englischen Schiffe die Verfolgung einstellten und die Ueberlebenden der deutschen Schiffe aufnahmen.

Nach anderen Berichten aus Montevideo wurde der Panzerkreuzer „Invincible" zwanzigmal von Schüssen getroffen, ohne daß er ernstlichen Schaden litt. Nur vierzehn Mann von der Besatzung wurden verwundet. Als die „Gneisenau" sank, hatte sie ihre ganze Munition verschossen, wollte jedoch nichts von Uebergabe wissen. Bei dem Untergang salutierten viele Offiziere. Ein Teil der Mannschaft versammelte sich auf dem Achterdeck und sang die „Wacht am Rhein". Eine große Anzahl, darunter auch Offiziere, wurden nachher gerettet, einige starben an Bord unserer Schiffe. Die übrigen wurden nach England gebracht. Von der „Scharnhorst" wurde niemand gerettet.

*

Nach einer Londoner Meldung wurden im ganzen 150 deutsche Matrosen aufgefischt, darunter der Kapitän des „Gneisenau". Viele von ihnen sind schwer verwundet.

Der englische Angriff auf Cuxhaven.

Berlin, 27. Dezbr. Von dem englischen Angriff auf Cuxhaven erhielten die Hamburger, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, erst in den Abendstunden durch Extrablätter Kenntnis. Die Nachricht wurde mit vollkommener Ruhe aufgenommen. Das Straßenleben war nicht verändert. Freude erregte das leichte Abschlagen dieses Angriffes und der Gedanke, daß die deutsche Marine auf dem Posten gewesen war.

Das Seegefecht in der Adria.

o **Mailand,** 27. Dezbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Die Blätter melden: Ein französisches Unterseeboot vom Geschwader des Admirals Lapeyrère ist auf der Höhe von Pola gesunken, als es versuchte, eins der österreichischen Schlachtschiffe zu torpedieren. Die Besatzung ist gerettet und gefangen genommen.

Paris, 27. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Temps" meldet: Ein von einem österreichischen Unterseeboot angeschossener französischer Dampfer mußte sich zur Ausführung von Ausbesserungen nach Malta zurückziehen.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Türkische Erfolge zur See.

Konstantinopel, 27. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Hauptquartiers. Die amtlichen russischen Berichte aus Sewastopol teilen mit, daß die „Hamidie" vor Sewastopol torpediert und schwer beschädigt worden sei, so daß sie zwar Konstantinopel noch erreichen konnte, aber für lange Zeit außer Gefecht gesetzt worden sei. Hier ist die Antwort auf diese Lügen:

In diesen Tagen fuhr unsere Flotte mit Einschluß der „Hamidie" durch das Schwarze Meer und kehrte unversehrt zurück. Eines unserer Kriegsschiffe begegnete am 24. einer russischen Flotte, die aus 17 Einheiten zusammengesetzt war, nämlich 5 Linienschiffen, zwei Kreuzern, 10 Torpedobooten und drei Minenlegern, das heißt: ein türkisches Schiff gegen 17 feindliche. Dieses türkische Schiff griff in der Nacht diese Flotte an, beschoß mit Erfolg das Linienschiff „Rostislaw" und versenkte die beiden Minenleger „Oleg" und „Athos". Zwei Offiziere und 30 Seesoldaten wurden gerettet und zu Gefangenen gemacht. Zu derselben Zeit beschoß ein anderer Teil unserer Flotte erfolgreich Batum. Am Vormittag des 25. Dezember suchten zwei von unseren Schiffen die oben genannte Flotte zum Kampfe zu zwingen, die es aber vorzog, nach Sewastopol zu fliehen.

Im Kaukasus.

Konstantinopel, 27. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht. An der kaukasischen Front setzt unsere Armee ihr siegreiches Vordringen fort.

Nach ergänzenden Meldungen, die vom türkischen Hauptquartier zu den letzten Kämpfen im Gebiet von Erzerum gemacht werden, sind die russischen Truppen dort bereits über die Grenze geworfen und haben ihre Stellungen bei Id und Olty fluchtartig räumen müssen. Die türkische Hauptarmee, die gegen Kars operiert, hat die Russen auch aus den wiedergewonnenen Positionen von Azab, Kalander und Ardosch geworfen und setzt ihre Offensive weiter erfolgreich fort. Auch die Aktion gegen Batum schreitet erfolgreich weiter. Mit dem Sieg bei Olty und Id erscheint der ganze rechte Flügel der russischen Kaukasusarmee von Batum bis Id über die Grenze geworfen. Infolgedessen hat auch bereits der Rückzug des russischen Zentrums begonnen, dessen Verbindungen durch Besetzung von Id bedroht sind. Die Russen sind genötigt, sich hier auf Sarikamisch, der letzten Station der Eisenbahn nach Kars, zurückzuziehen. Die nächsten Kämpfe werden jetzt im Zentrum der russischen Kaukasusarmee erwartet und dürften sich im Gebiet des Araxes abspielen. Bekanntlich ist auch das russische Zentrum bereits aus der Linie Tutak—Köprikö—Tortum auf russisches Gebiet geworfen worden. Im „Tanin" bespricht Hussein Dschahid die Bedeutung des Sieges von Olty und sieht sie vor allem in der erhebenden moralischen Wirkung auf das türkische Heer, das jetzt nach den Jahren unglücklicher Niederlagen unter schwierigen Verhältnissen eine überlegene russische Streitmacht besiegt und aus dem Gebiet der Türkei vertrieben habe.

Um Aegypten.

Konstantinopel, 26. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Arabische Blätter veröffentlichen folgenden von dem Kommandanten der gegen Aegypten bestimmten syrischen Armee erlassenen Armeebefehl, in dem es heißt: Krieger! Hinter euch befindet sich die ungeheure Wüste, vor euch der feige Feind, hinter ihm das reiche Land Aegypten, das ungeduldig auf unsere Ankunft harrt. Wenn ihr zurückweicht, wird der Tod das Ende sein. Vor euch liegt das Paradies. — Laut ägyptischen Blättern wird die Regierung den Bürgermeister von Kalat ul Nel auf der Halbinsel Sinai zum Kaimakam von El Arisch ernennen.

Konstantinopel, 27. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Zeitungen in Beiruth teilen bei Besprechung der Zeremonie, die jüngst in der Omajjad-Moschee in Damaskus stattgefunden hat, den Wortlaut der Ansprache mit, die von dem Oberkommandierenden gehalten worden ist. „Wir haben," so betonte er, „uns fest entschlossen, dieses Land zurückzuerobern und unsere Brüder zu retten. Wenn unsere Bestimmung uns dafür vorbehalten hat, auf dem Felde der Ehre zu fallen, dann laßt Ihr anderen über unsere hingestreckten Leiber nach Kairo marschieren. Ich hege große Hoffnungen, daß der Sieg unser sein wird." — Bei derselben Zeremonie hielt der deutsche Konsul eine Ansprache, in der er die Bedeutung der türkisch-deutschen Freundschaft hervorhob und mitteilte, daß Kaiser Wilhelm eine Lampe für die Moschee gestiftet habe.

Vermischtes.

Berlin, 27. Dezbr. Der Kapitän eines in San Remo eingetroffenen Dampfers berichtet, laut dem „Berl. Lok.-Anz.", daß bei dem Kap Sisteiro der spanische Dampfer „San Domingo" und der ohne Lichter fahrende Dampfer „Peral" so heftig zusammengefahren sind, daß beide Schiffe sofort sanken. Nur 20 Matrosen konnten von beiden gerettet werden.

Neues vom Tage.

* **Frankfurt,** 28. Dezember.

Der Weihnachts-Sonntag.

Der Weihnachtsverkehr hat auch am zweiten Feiertag nicht nachgelassen, der Sonntag brachte eine gewaltige Menschenmenge in die Stadt und die Frankfurter benützten die Gelegenheit zu Ausflügen in den Taunus. Die Feiertage lagen ja auch so günstig, daß man sich zwei Tage lang den Lieben zu Hause widmen und den dritten im Genuß freier Natur verbringen konnte. Diese Ausflüge haben sich sehr gelohnt, die Großstädter haben da endlich sehen können was Schnee ist. Schon im Vortaunus hatte die Erde ihr weißes Kleid angezogen. Je höher es hinaufging, desto höher lag die Schneedecke. Auf dem Feldberg, der das Endziel vieler Wanderer war, war 5 Grad Kälte. Er war mit dichtem hohem Schnee bedeckt, sodaß man da oben weiße Weihnachten feiern konnte. Am Abend war im Hauptbahnhof ein Gedränge wie man es noch selten gesehen hat. Er war überfüllt von den Ankommenden und Abreisenden, sodaß selbst die weiten Hallen kaum Platz für die gewaltigen Menschenmengen boten. Unsere lieben Feldgrauen, die zum großen Teil schon am Sonntag abreisen mußten, waren auch noch sehr stark vertreten. Die innigsten Wünsche für ein glückliches neues Jahr begleiteten unsere wackeren Soldaten.

*

Die Einnahmen an den Fahrkartenschaltern des Hauptbahnhofs betrugen an den drei Tagen 24., 25. und 26. Dezember 122 800 Mark, das sind nur 22 000 Mark weniger als an den gleichen Tagen des Vorjahres. Ein Zeichen, daß auch während des Krieges starker Verkehr herrscht.

Mieteinigungsämter.

Die durch die Zeitverhältnisse hervorgerufene ungünstige Lage des Hypothekenwesens hat nicht verfehlt, sich auch hiermit in unangenehmer Weise fühlbar zu machen. Es mehren sich die Fälle, in denen die Hypothekengläubiger glauben, sich auf billige Weise in den Besitz der beliehenen Objekte setzen zu können. Oefters wird auch versucht, den Gläubigern unerschwingliche Belastungen aufzuerlegen. Es ist bedauerlich, daß sich gerade in jetziger Zeit derartige Bestrebungen geltend machen. Das müßte schon der Patriotismus verhindern, der höher zu bewerten ist, als der Geldbeutel.

Viele haben es als eine Erlösung empfunden, als vor 14 Tagen im Reichsanzeiger eine Bekanntmachung Einigungsämter betreffend, erschien. Nach dieser kann im Bezirk einer Gemeindebehörde eine kommunale oder gemeinnützige Anstalt (Einigungsamt) mit der Aufgabe betraut werden, zwischen Mietern oder Vermietern oder zwischen Hypothekenschuldnern und Hypothekengläubigern zum Zwecke eines billigen Ausgleichs der Interessen zu vermitteln. Nach Anordnung der Landeszentralbehörde sind alle Beteiligten verpflichtet, auf Erfordern des Einigungsamtes vor diesem zu erscheinen. Auf die weiteren Bestimmungen der Verordnung wollen wir nicht eingehen, sondern nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß sich auch unsere städtischen Behörden beeilen möchten, der Schaffung eines der Verordnung entsprechenden Einigungsamtes näher zu treten. Eine Grundlage ist bereits vorhanden durch das Bestehen des Ausschusses für Mieter- und Vermieterangelegenheiten mit Einigungsamt, der mit der Rechtsauskunft- und Beratungsstelle des Frankfurter Anwaltvereins verbunden ist. Bedauerlich ist, daß die Landeszentralbehörde noch nicht die zur Ausführung der Verordnung notwendigen Bestimmungen erlassen hat. Denn wenn Eile not tut, so ist es in diesem Falle.

Stundung von Hypotheken.

Der Bundesrat hat nach einer im gestrigen „Reichsanzeiger" veröffentlichten Verordnung zugelassen, daß der Richter bei Rechtsstreitigkeiten auf Zahlung des Kapitals einer Hypothek oder Grundschuld oder der Ablösungssumme einer Rentenschuld statt einer dreimonatlichen Zahlungsfrist auf Grund der Bundesratsverordnung vom 7. August 1914 sofort eine sechsmonatliche Zahlungsfrist gewähren kann. Auch kann wegen solcher Forderung die Vollstreckung auf die Dauer von sechs Monaten eingestellt werden.

Unterstützungs-Gesuche.

Unterstützungsgesuche von ehemaligen Heeresangehörigen des Mannschaftsstandes und von Unterbeamten der Militärverwaltung sowie von deren Hinterbliebenen werden noch immer häufig unmittelbar an das Kriegsministerium gerichtet. Ueber derartige Gesuche haben aber bestimmungsgemäß die örtlichen zuständigen stellvertretenden Generalkommandos allein und endgültig zu entscheiden. Um Verzögerungen in der Beförderung der Unterstützungs-Gesuche zu vermeiden, kann den Gesuchstellern in deren eigenem Interesse nur dringend geraten werden, sich gegebenenfalls an das für ihren Wohnort zuständige Bezirkskommando zu wenden, das die Gesuche dem vorgesetzten stellvertretenden Generalkommando vorzulegen hat. Die Bewilligung von weiteren Beihilfen erfolgt durch die Zivilbehörden. Gesuche um diese Beihilfe sind daher stets an die Ortsbehörden, in Berlin an das Königliche Polizeipräsidium zu richten. Eingaben an das Kriegsministerium sind zwecklos, da diesem eine Einwirkung auf die Entschließung der Zivilbehörden nicht zusteht. Durch Eingaben an das Kriegsministerium geht nur unnötig Zeit verloren.

Ein gefährlicher Straßenbahnzusammenstoß.

Am Nachmittag des ersten Feiertags ereignete sich in der Adalbertstraße in Bockenheim nächst der Warte ein folgenschwerer Straßenbahnzusammenstoß zwischen zwei Zügen der Linie 2, infolge falscher Weichenstellung. Da die Linie 2 an Sonn- und Feiertagen in den Vormittagsstunden nicht von Bornheim nach Bockenheim verkehrt, so vermittelt zwischen Bockenheimer Warte und Bahnhof-West ein sogenannter Pendelwagen den Verkehr. Sobald der erste durchgehende Zug vom Bahnhof-West abfährt, rückt dieser Pendelwagen durch eine Verbindungsweiche über das Linksgeleise nach dem Depot Bockenheim ein. Der Schaffner dieses Pendelwagens hatte nun vergessen, diese Verbindungsweiche auf Geradefahrt zurückzustellen und der Führer des ersten Verzugs, der in flotter Fahrt vom Bahnhof kam, bemerkte nicht die „falsche Stellung" der Verbindungsweiche und rannte durch diese ins Linksgeleise und dem gerade hier kreuzenden, nach Bahnhof-West fahrenden zweiten Ver-Zuge mit voller Wucht in die Flanke. Der Zusammenstoß unter lautem Krachen war furchtbar. Der Motorwagen fuhr zwischen Motor- und Anhängewagen hinein, sodaß alle drei Wagen sehr stark beschädigt wurden. Nicht nur die Scheiben und der Oberbau, sondern auch die Untergestelle der Wagen sind sehr stark mitgenommen. Da hier alles verbogen, verzwängt usw. ist und die Wagen in der Werkstatt ganz auseinander genommen werden müssen, so beträgt der Schaden nach Angabe eines Oberkontrolleurs 5000 Mark. Das alarmierte Hilfspersonal der Werkstätte hatte Mühe, die ineinandergekeilten Wagen freizubekommen und dieselben nach der nahen Betriebswerkstätte zu schaffen. Selbst der Werkmeister meinte, so schlimm zugerichtet habe er noch keine Wagen gesehen. Der Schaffner des Anhängewagens vom angefahrenen Zuge wurde am linken Arm erheblich verletzt. Auch der Führer des ersten Motorwagens und 2 Fahrgäste haben durch Glassplitter und Beulen leichte Verletzungen erlitten. Das schuldige Personal waren Aushilfsleute.

Aus den Frankfurter Markthallen.

Markttage.

Die Nähe des Weihnachtsfestes und das günstige Wetter wirkten belebend auf den Markt und brachten einen sehr starken Besuch. Auf dem Geflügelmarkt war der Andrang von Kauflustigen besonders groß. Gänse waren am Mittwoch Nachmittag schon ausverkauft. Die Nachfrage war erheblich stärker als man erwartet hatte und lebhafter wie in den Vorjahren. Für das Pfund wurde Mk. 1.20 bezahlt. Das Fehlen der russischen Gänse machte sich fühlbar. Obst und Gemüse wurden bei mäßigen Preisen reichlich angeboten. Der Umsatz in Südfrüchten entsprach infolge der hohen Preise nicht den Erwartungen. Auf dem Kartoffelmarkt

---

Bühnenwerkes. Inzwischen ist man über den Wagnergegner Goldmark wie über Wagner selbst hinausgegangen, Neue Ziele sind gesteckt und scheinbar unverrückbare Gesetze umgestoßen worden. Es ist daher auch sehr fraglich, ob die gute Absicht unserer Theaterleitung und des musikalischen Leiters der Oper, Herrn Kapellmeister Dr. Rottenberg, ein in sich sehr schätzenswertes Opernwerk wieder lebensfähig zu machen, in diesem Falle von dauerndem Erfolg gekrönt sein wird. Wer aber heute noch gern ins Theater geht, um die Sänger singen zu hören, wer Glanz und Farben liebt und wer sich an prachtvollen, sinnlichen Melodien und Harmonien, an meisterhafter Instrumentierungskunst erfreuen mag, dem sei der Besuch der „Königin von Saba" empfohlen. Assad, der männliche Held der Handlung, verlangt die stimmliche Kraft des Heldentenors und die lyrische Biegsamkeit des lyrischen Tenors. Somit dürfte die anspruchsvolle Partie bei Herrn Hutt vortrefflich versorgt sein. Leider mußte der Sänger wegen Unwohlseins auf seine Mitwirkung vorläufig verzichten und die Möglichkeit einer Aufführung des zur Zeit nur auf wenigen deutschen Bühnen heimischen Werkes wäre somit in Frage gestellt gewesen, wenn sich nicht der Heldentenor der benachbarten Wiesbadener Bühne in dankenswerter Weise bereit erklärt hätte, gestern einzuspringen. Offenbar gehört Herr Richard Schubert noch nicht lange der Bühne an, aber seine Auffassung der Rolle zeugte von gutem Studium und Verständnis und die Gesamtleistung würde ein bedingungsloses Lob verdienen, wenn nicht die Sprödigkeit des an sich kräftigen Materials in den lyrischen Abschnitten der erlangten(?) Wirkung Abbruch getan hätte. Mit der Sulamith hat Fräulein Heim ihr Repertoire um eine ihrer Befähigung sehr entgegenkommende Rolle bereichert. Zwar handelt es sich hier nicht um eine richtige Koloraturpartie, aber die Goldmarksche Kantilene liegt der Sängerin, die außerdem Liebe und Liebesleid in Spiel und Auftreten überzeugend auszudrücken weiß. Nicht gleich glücklich vermag sich in der Titelrolle unsere neue hochdramatische Sängerin Fräulein Korda zu behaupten; schon die ersichtliche Befangenheit in Gesang und Spiel ließen darauf schließen, daß die Dame die Rolle noch nicht genügend zu beherrschen vermochte. In der Nachtszene (2. Akt) fehlte es auch ihr nicht an gelungenen Momenten. Der Goldmarksche König Salomo ist ein richtiger Opernbariton-Held und Herrn Breitenfelds vollströmendes Organ ist für die Sache in allen Lagen das Richtige. Wunderschön klang die Stimme der Frau Bornecker (Astaroth) in dem dreifachen(?) Lockruf. In Nebenrollen füllten die Herren Schneider, Bitzmann und Meurs ihre Plätze befriedigend aus. Lob verdienen Chor, Orchester, Ballett und Komparserie. Die Regie führte Herr Krähmer. s.

Wilhelm Altheim †. Die Frankfurter Kunst hat mit dem bereits kurz gemeldeten Ableben des Malers Wilhelm Altheim einen herben Verlust erlitten. In der Reihe der jüngeren Vertreter der hiesigen Malergilde war Altheim eine der originellsten Erscheinungen; er war ein typischer Heimatkünstler, der sich innerhalb der selbstgestellten Enge der Grenzen seiner Motive zu einer selbständigen Persönlichkeit entwickelt hatte. Altheim war 1871 zu Groß-Gerau geboren; daß er dem kräftigen Boden dieser hessisch-alkalinierten(?) Gegend im hessischen „Ried" entstammte, sprach sich aus bald auch in seinem künstlerischen Wirken aus. Anfänglich pflegte er freilich, nachdem er vor allem durch die Schule des Städelschen Instituts gegangen war, das Soldatenbild und es berührt tragisch genug, daß er just in einer Zeit von uns ging, da durch unser Vaterland wieder der eherne Tritt der deutschen Wehrmacht hallt ... In diesen korrekt durchgeführten Bildern malte er markant beobachtete Soldatentypen, vor allem Husaren und schwerfällige Reitergestalten und gern griff er auch zum Stift und zur Zeichenfeder und veranschaulichte uns auch hier manche dieser flotten Soldatenfiguren. In jener Zeit konnte auch die „Kleine Presse" manch Altheimsche Zeichnung veröffentlichen, wie auch ebenso manches Blatt, das von Altheims Studiengenosse Boehle herrührte. Bald aber fand Altheim in der Darstellung heimatlicher Dorfbilder sein eigentliches Fach. Er veranschaulichte die malerischen Höfe der hessischen und nassauischen Kleinbauern, er vertiefte sich in die landschaftliche, reizvolle Charakteristik unseres typischen Mainlands und der Vorhügel des Taunus, wo über welligen Fluren der Hirte seine Herde treibt und der Bauer mit dem Pfluge seine Scholle pflügt. Zuweilen zog er auch die Darstellung des schweren Bauernpferdes in den Kreis seiner Darstellung und bewegte sich dann oftmals in einem „Milieu", das gewisse Vergleiche mit Boehle zuließ, mit dessen Kunst Altheim manche Berührungspunkte hatte. Doch war Altheims Art die verfeinertere und intimere; immer blieb er der getreue Beobachter der Natur und einen großzügigen, dekorativen Stil hat seine Kunst nicht besessen. Am liebsten griff Altheim zum Rötelstift oder zur Sepia, und diese Blätter sind es denn auch, die ihn am bekanntesten gemacht haben und mit denen er im Frankfurter Privatbesitz häufig vertreten ist. Hier verstand er die große Kunst, starke Wirkungen zu erzielen. Auch versuchte er sich einmal im religiösen Bilde und eine Altartafel zeugt von dieser Erweiterung seiner Aufgaben. Doch baute er diesen Kunstkreis ebensowenig wie die „reine" Landschaft oder das Bildnis aus, um [illegible] immer wieder zu seinen kräftigen Bauerntypen zurück. Eine Ausstellung, die vor mehreren Jahren bei Hermes vorgeführt wurde, zeigte Altheims Kunst in einer Kollektion [illegible] daß gerade in diesen Tagen, da der Kunstverein Vorbereitungen zu einer Altheim-Ausstellung traf, der Künstler von uns schied. Auch Altheims Persönlichkeit entbehrte nicht origineller Züge; mehrere Jahre schuf er in seinem stillen Künstlerheim an der Niederstraße(?) in Eschersheim und daß er dort einmal auch auf einem Esel durch die Straßen ritt, zeigt, daß er harmlosem Frohsinn nicht abgeneigt war. Nun ist er in relativ noch jungen Jahren von uns gegangen und sein Tod hinterläßt eine Lücke im heimischen Kunstschaffen. h.

wird die Stimmung nach und nach ruhiger. Die Händler bieten jetzt norddeutsche Kartoffeln an, die aber in Aussehen und Güte gegen die Wetterauer Kartoffeln stark abfallen. Es ist den Händlern noch immer nicht möglich, süddeutsche Kartoffeln zu einem annehmbaren Preise zu erhalten. Das Publikum muß sich deshalb bis auf weiteres mit der geringeren norddeutschen Kartoffeln zufrieden geben. Die Nachfrage ist anhaltend lebhaft.

Durchschnittspreise im Großhandel.

Gemüse. Es kosteten der Ztr. Kartoffeln 4—4.50 Mk. Weißkraut 3.50—4 Mk., Rotkraut 4.50—5 Mk., 100 Stück 25 bis 30 Mk. Wirsing der Ztr. 4—5 Mk. Rosenkohl 18—20 Mk. Blumenkohl 100 Stück 20—40 Mk. Winterkohl der Ztr. 6 bis 8 Mk. Rüben gelbe 4—6 Mk., rote 4—5 Mk., weiße 3—5 Mk. Spinat 10—12 Mk., Feldsalat 25—30 Mk., Kopfsalat 100 Stück 4—5 Mk. Kresssalat 4—6 Mk., Meerrettig 10—18 Mk., Schwarzwurzeln der Ztr. 15—20 Mk., Zwiebeln 8—9 Mk.

Obst und Südfrüchte. Äpfel 1. Sorte 18—24 Mk., 2. Sorte 16—18 Mk., 3. Sorte 12—15 Mk. Birnen 1. Sorte 16—20 Mk., 2. Sorte 14—16 Mk., 3. Sorte 10—12 Mk., Walnüsse deutsche 35—41 Mk., ital. 44—45 Mk., Haselnüsse 55 bis 60 Mk., Apfelsinen 100 Stück 3—5 Mk., der Ztr. 15 bis 16 Mk. Zitronen 4—5 Mk., Kastanien 13—17 Mk.

Wild und Geflügel. Gans das Pfd. 90—120 Pf., Ente das Stück 3—5 Mk., Hahn junger 1.40—1.80 Mk., alter 2 bis 3 Mk., Suppenhuhn 2—3.00 Mk., Rehkeule und Rücken das Pfd. 1.40—1.50 Mk., Bug 70—80 Pfg., Ragout 50—60 Pfg., Hasen ganzer 3.80—4.20 Mk., Rücken 3.00—3.50 Mk., Ragout das Pfd. 50 Pfg.

Das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz haben erhalten: Lt. Gustav Adolf Kolbt, Inf.-Regt. 70, dem vor kurzem das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen wurde, ist jetzt mit dem erster Klasse ausgezeichnet worden. Ferner erhielten das Eiserne Kreuz zweiter Klasse: Lt. d. Res. Wilh. Erbl, Führer des Großh. Hess. Res.-Pio.-Brückentrains 25, Dr. med. Hans Dengler, 1. Garde-Res.-Komp., Serg. Georg Grisch und Uo. d. Landw. Otto Mall (Gambach), Res.-Inf.-Regt. 116, Hauptmann Oberförster Fleck, Res.-Jäg.-Batl. 18, Lt. d. Res. Hans Portmann, [illegible] Stabs- und Regimentsarzt Dr. B. Portmann, Res.-Drag.-Regt. 8, Uo. d. Res. Karl Martin Schäfer, [illegible] Offz.-Stellvertr. [illegible] vom hiesigen Postscheckamt, Gefreiter Postschaffner Aug. Schmid vom hiesigen Bahnpostamt 19, Landsturmleutnant Daniel Schnabel aus Höchstenbach, Musketier Postbote Albert Schrankel vom hiesigen Postamt 1 und Obergefreiter Telegraphenarbeiter August Koch aus Wiesloch.

Lt. Willy von Hillern-Flinsch, Feldart.-Regt. 3, Div.-Pionier [illegible] Kranz [illegible] Dr. Gustav Niederhof [illegible], früher Assistent am hiesigen städtischen Krankenhaus, 3. Jäger-Regt. zu Pferde 6, Lt. d. Res. Erwin Klever, Sohn des Kommerzienrats Ad. Klever, Drag.-Reg. 23, Lt. d. Res. Max Koch, Teilhaber der Firma Robert Koch, Drag.-Regt. 6 und Lt. d. Res. Dr. Erwin Gießl, Oberlehrer an der [illegible] Oberrealschule, erhielten das Eiserne Kreuz; ferner vom Inf.-Regt. 81: Oblt. v. Grob, Lt. d. Res. Appel, Lt. d. Res. Holz, Lt. d. Res. Ahmer, Musk. Weber (1. Komp.), Uo. Sturm[illegible] (2. Komp.), Vizefw. Sierzbach, Musk. Eisenbach (8. Komp.), Serg. Flörchinger (4. Komp.), Uo. Hilgers (5. Komp.), Uo. [illegible] (6. Komp.), Uo. Kirchmeier (7. Komp.), Uo. Hiz (8. Komp.), Vizefeldw. Backhaus, Vzfw. Auban (9. Komp.), Vzfw. Ziegler, Musk. Trenner (10. Komp.), Uo. Schramm (12. Komp.), Schütze Bause (Masch.-Gew.-Komp.).

Silvesternacht.

Der Polizeipräsident erläßt folgende Bekanntmachung: In Anbetracht der schweren und ernsten Zeit, in der wir leben, darf erwartet werden, daß in der bevorstehenden Silvesternacht die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit gewahrt bleibt. Sollte wider Erwarten ein polizeiliches Einschreiten notwendig werden, so wird gegen die Schuldigen unnachsichtlich vorgegangen werden und haben die Straffälligen strenge Bestrafung zu gewärtigen. Vor dem Schießen mit Schußwaffen und dem Abbrennen von Feuerwerkskörpern jeder Art wird besonders gewarnt. Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder in dieser Nacht nicht ohne Aufsicht auf die Straßen zu lassen und auch ihrerseits darauf hinzuwirken, daß dem Unfug mit Feuerwerkskörpern gesteuert wird.

Feldpostsendungen mit unzulässiger Adresse.

Neuerdings werden öfters Feldpostbriefe, besonders Zeitungen unter Briefumschlag, mit der Adresse „An ein beliebiges Regiment im Osten" oder „An ein Etappenlazarett im Westen" u. a. m. aufgeliefert. Derartig unbestimmt adressierte Sendungen können von der Post nicht weitergesandt, müssen vielmehr als unbestellbar behandelt werden.

Kugelschutzpanzer.

Der Stellvertretende Kommandierende General des 18. Armeekorps erläßt folgende Bekanntmachung:

In zahlreichen durch die Zeitungen veröffentlichten Anpreisungen werden zur Zeit Kugelschutzpanzer der verschiedensten Art zum Verkauf gestellt. Diese Schutzpanzer erfüllen durchweg nicht den versprochenen Zweck, sind vielmehr, wie ein Versuchsschießen auf den von einer Firma G. Schneider u. Co., Maschinenfabrik, Roßlitz i. S., in den Handel gebrachten „Kugelschutz gegen Infanterie-Geschosse" bewies, dazu angetan, schwerere Verwundungen herbeizuführen. Abgesehen hiervon sind sie auch geeignet, den Träger in seiner Bewegungsfreiheit zu hemmen und ihm dadurch die Erfüllung seiner Aufgaben in erheblichem Maße zu erschweren. Vor Ankauf wird gewarnt.

* Universität Frankfurt. Der Ordinarius für Mathematik an der Universität Basel Prof. Dr. Ludwig Bieberbach hat einen Ruf an die Universität Frankfurt erhalten.

* Die Frankfurter Engros-Ausverkaufstage. Auch in diesem Jahre finden vom 28. bis 30. Dezember die sich großer Beliebtheit erfreuenden Engros-Ausverkaufstage statt.

* Schumanntheater. Es spricht für die Rührigkeit der Leitung des Schumanntheaters, daß sie dem Publikum stets das Neueste und Aktuellste zu bieten sucht; ob dies immer auch gerade das Beste ist, ist allerdings eine andere Frage. Wenigstens kann man darüber bei dem Stück, das uns zu Weihnachten beschert wurde, sehr wohl geteilter Meinung sein. „Gold gab ich für Eisen" heißt es, und „zeitgemäße Operette" nennt es sich. Verantwortlich für den Text ist Viktor Leon und für die Musik Emmerich Kalman, zwei Autoren also, die der Bühne schon manches brauchbare Theaterstück geschenkt haben. Bei dem neuesten aber hat nicht immer ein guter Genius über ihnen gewaltet. Die Fabel des Stücks, das während des gegenwärtigen Kriegs in Oesterreich spielt, ist ganz unmöglich. Fünfzehn Jahre ist ein österreichischer Offizier von zu Hause weg, ohne die Seinigen wiedergesehen zu haben. Am Vorabend einer Schlacht gibt er seinem Kameraden und Freund einen von einem Ahnen im Jahre 1813 gegen Gold eingetauschten eisernen Ring mit der Bitte, ihn, wenn er fällt, seiner Mutter und Schwester zu überbringen. Der Offizier wird schwer getroffen, ist aber nicht tot; der Freund hält ihn indes dafür. Er will den Auftrag ausführen, vermag es aber der Mutter gegenüber nicht, um ihr nicht das Herz zu brechen. Er gibt sich schließlich für den toten Sohn aus. Die Schwester verliebt sich in den Heimgekehrten, der ihr sein Geheimnis entdeckt, und gerade als die Mutter an der Echtheit des zurückgekehrten Sohnes zu zweifeln beginnt, kommt im richtigen Moment der wirkliche Sohn und die ganze Sache löst sich in Wohlgefallen auf. Um diesen Faden der Handlung ranken sich Szenen sentimentaler und humoristischer Art in großer Zahl. Am besten ist noch der dritte Akt geraten, der ein hübsches Zeppelin-Kuplet und ein wirkungsvolles Walzerlied bringt. Gespielt wurde im allgemeinen gut, vor allem sind zu nennen Emil Rothmann (Großbauer Rabenlechner), der zusammen mit Julius Dewald (Alwin) die Regie besorgte, H. Heidenreich (Xaver) und Gerda Löwe (Marlene). Georg Wachsler dirigierte mit Umsicht. Das Haus war ausverkauft und beifallsfreudig. F.

* Die heilige Not. Die „Freie Vereinigung von Mitgliedern des Rhein-Mainischen Verbandstheaters" brachte in den Feiertagen ein dreiaktiges Schauspiel aus den Tagen der Mobilmachung von Joh. Wiegand und Wilh. Scharrelmann zum erstenmal nach Frankfurt. In geschicktem Aufbau mit spannenden und ergreifenden Szenen und vorzüglicher Personencharakteristik schildert „die heilige Not" den in wenig Tagen erfolgten Umschwung des geschäftigen, friedlichen, vertrauenden, parteimäßig gespaltenen Deutschland zu dem für seine heiligsten Güter eintretenden, geschlossenen, wehrhaften Volk. Dennoch kann auch dieses weit über manche der jetzt wie Pilze aus der Erde wachsenden „zeitgemäßen" Stücke sich erhebende Werk nur ein Auftakt zu dem weltgeschichtlichen Drama sein, in dem wir mitten drin stehen. Den vollen Inhalt unserer Zeit dramatisch auszuschöpfen, muß einer mehr im Abstand von den Dingen stehenden, späteren Zeit vorbehalten sein. — Die Vorstellung unter Direktor Haulers Leitung zeugt wieder in ihrem guten Zusammenspiel von fleißiger Arbeit und ehrlichem, künstlerischem Streben. Wir nennen besonders die Damen Stein, Obermeyer-Reising, Bogendorf und Werner, sowie neben dem Direktor die Herren Eugen Kannegießer, Oswald Stein, Stampf und Sommer. So war alles da für einen erfolgreichen Abend. Nur eines fehlte so ziemlich, das Publikum. Dürfen denn die vielen Hunderte, die in friedlichen Zeiten sich am früheren Verbandstheater erhoben und erfreuten, gar nicht an die Notlage seiner Mitglieder? Sollten viele, die sonst ihr Bestes einsetzen, um sich über die schweren Zeiten hinwegzuhelfen, nicht auch des allgemeinen Interesses wert sein? P. H.

== Zoologischer Garten. Aus der Verwaltung des Zoologischen Gartens werden Ende dieses Jahres wegen vorgerückten Alters zwei bewährte Mitglieder scheiden, die ihr viele Jahre angehört haben. Es sind dies der Vorsitzende des Verwaltungsrats Privatier L. H. Reiß und Professor Dr. L. von Heyden. Ersterer ist seit 1860, letzterer seit 1872 in den Verwaltungsorganen der Gesellschaft tätig.

* Nicht aufspringen! Gestern Abend gegen 7 Uhr versuchte in der Mainzer Landstraße ein achtjähriger Schüler aus der Hufnagelstraße an der linken Seite eines Straßenbahnwagens der Linie 11 aufzuspringen und geriet dabei unter den Wagen; ein Fuß wurde ihm abgequetscht; außerdem erlitt der Junge noch sonstige Verletzungen.

* Eine Schwindlerin. Die Kriminalpolizei warnt vor einer Schwindlerin in den mittleren Jahren, die in hiesigen Geschäftshäusern Gegenstände und Eßwaren einsammelt, angeblich für verwundete Krieger im städtischen Krankenhaus.

* Zimmerbrände. Im Hause Sandweg 37 zündete gestern Abend ein Schüler eine Kerze an und stellte das Licht so nahe an das Fenster, daß der Vorhang zu brennen anfing und ein Zimmerbrand entstand. Die Eltern waren nicht in der Wohnung. Der Junge hatte sich bei dem brennenden Licht schlafen gelegt. Der Brand wurde noch rechtzeitig von den Hausbewohnern bemerkt. — Ein anderer Zimmerbrand war im Hause Bäckerweg 30 ausgebrochen. In beiden Fällen trat die Feuerwache Burgstraße in Tätigkeit.

Weihnachtsfeiern.

Im gotischen Turnsaal der Bettina-Schule herrschte am Donnerstag eitel Glück und Freude. Mit ihren Müttern waren 450 Kinder zu einer Bescherung eingeladen worden. Ein interkonfessioneller Ausschuß hatte mit Umgehung der großen Oeffentlichkeit eine Sammlung veranstaltet, um auch denjenigen Kindern, die von der Kriegsfürsorge und anderen Vereinigungen nicht bedacht werden konnten, einen Weihnachtsbaum anzuzünden und sie mit nützlichen Gaben und Spielzeug zu beschenken. Die Spenden flossen reichlich, freiwillige Helferinnen sorgten für Benachrichtigung der sorgfältig ermittelten Familien und im Handumdrehen war das Fest gerichtet und der Saal mit erwartungsfrohen Gesichtern gefüllt. Chorgesang, Instrumentalmusik und ein Gedichtvortrag verschönten die Feier. Stadtpfarrer Abt richtete herzliche Worte an die Versammlung, dann begann der Nummernaufruf und alsbald zogen die beglückten Kinder mit ihren Puppen, Trommeln, Kleidchen usw. davon.

Das Karlshaus hatte für sein Verwundeten eine familiäre Weihnachtsfeier veranstaltet, zu der auch die Landgräfin von Hessen erschienen war. Kurze Ansprachen hielten die Herren Oberstabsarzt Dr. Kaiser, Pfarrer Werner und Stadtpfarrer Abt, eingestreute Deklamationen und ein malerisch gestelltes lebendes Bild sorgten für echte Weihnachtsstimmung, die durch die reiche Bescherung der Soldaten und das gemeinsame Weihnachtslied ihren schönen Abschluß fand.

Die Weihnachtsfeier für die Verwundeten und Kranken im Bürgerhospitale fand am 23. Dezember, nachmittags 5 Uhr im Betsaale des Bürgerhospitals statt. Unter dem brennenden Lichterbaum hielt der Stiftsprediger, Herr Professor Dr. Gottbold, die Festpredigt, in der er auf die Bedeutung des Tages und den Ernst der Zeit hinwies. Verschönt wurde die Feier durch die Mitwirkung von Frl. Marie Barnitz, die das Violin-Solo „Air" von Bach und das „Largo" von Ewaldi in künstlerisch vollendeter Weise zu Gehör brachte. Frl. Paul Reichard erfreute die Zuhörer durch einige Weihnachtslieder und Frl. Elise Rau durch eine Rezitation „Heilige Nacht". Die Orgelbegleitung hatte in liebenswürdiger Weise Herr Musikdirektor Werlaw übernommen. Nach dem Absingen eines gemeinschaftlichen Weihnachtsliedes dankte der zweite Vorsitzende der Administration der Dr. Senckenbergischen Stiftung, Herr Stadtrat a. D. Albert v. Metzler, den Kriegern für alle dem Vaterlande und damit auch uns im Felde gebrachten Opfer, denen noch viele weitere und schwere Opfer folgen müßten, bis es [illegible] zum endgültigen Siege. Als ein kleines Zeichen der Dankbarkeit und zur Erinnerung an die im Bürgerhospital zu Frankfurt a. M. verlebten Weihnachten 1914, bat er die Krieger an den Gabentisch zu treten und die von Freunden und Gönnern der Stiftung gespendeten Gaben in Empfang zu nehmen. Die ergriffenen und freudigen Gesichter der Soldaten, sowie der herzliche Dank derselben ließen erkennen, daß die Feier allen unvergeßlich bleiben wird. Die Weihnachtsfeier und die Bescherung der Zivilpatienten war hiermit verbunden.

Wie alljährlich, so hat der Gefängnisverein auch dieses Jahr neben den laufenden Unterstützungen eine größere Summe flüssig gemacht, um den Gefangenen bescheren zu können. In den Gefängnissen leuchteten die Weihnachtsbäume und klangen die Weihnachtslieder und die Insassen hatten ausnahmsweise ausgiebigeren Besuch.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Beschießung von Whitby.

Zürich, 28. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Züricher Zeitung" bringt einen ausführlichen Bericht des Wochenblattes von Whitby vom 18. Dezember, wonach der den Ruinen der historischen Abtei zugefügte Schaden ganz geringfügig ist. Es sei bemerkenswert, daß der Erste Offizier der Küstenwache gerichtlich aussagte, seiner Ansicht nach seien sämtliche Schüsse auf die Signal- und Wachstation gerichtet gewesen. Wenn einige Schüsse zu weit rechts gingen, so müsse dieser Umstand einzig dem Schwanken der Schiffe zugeschrieben werden.

Ungeeignet für die Schützengräben.

Lyon, 28. Dezbr. (W. B.) „Progrès" meldet aus Paris: Die marokkanischen Spahis sind von der Heeresverwaltung von der Front zurückgezogen worden, da sie sich für den Dienst in den Schützengräben und für den Erd-Krieg als unverwendbar erwiesen haben. „Progrès" erklärt, es handle sich keineswegs um eine endgültige Außerdienststellung. Die Heeresverwaltung warte eine Gelegenheit ab, wo sie die kriegerischen Eigenschaften der Spahis gewinnbringend verwerten könne.

Friedens-Propaganda.

Kopenhagen, 26. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Eine von Sozialdemokraten verschiedener Länder nach Kopenhagen einberufene internationale Friedenskonferenz ist auf den 17. und 18. Januar 1915 festgesetzt worden. Presse und Publikum sind von den Verhandlungen ausgeschlossen. Im Anschluß an die Konferenz wird eine große öffentliche Demonstrationsversammlung für den Frieden abgehalten werden.

Vereine, Versammlungen, Vorträge, Veranstaltungen.

Verband Deutscher Eisenbahnhandwerker und Arbeiter: Montag, 29. Dezbr., Lichtbildervortrag über das Thema: Der belgische Kriegsschauplatz und die Greueltaten. Referent Herr Pfarrer R. Gießl. Der Ertrag wird zu wohltätigen Zwecken verwendet. Eintritt 10 Pfg. Karten sind am Saaleingang zu haben.

Geschäftliche Mitteilung.

Der Inseratenteil unserer heutigen Nummer enthält eine Anzeige der Deutschen Bank mit dem Verzeichnis ihrer Depositenkassen. 336

24. Dezember 1914.

Zentralsammlung der Kriegsfürsorge.

Zweite Sammlung.

Bei von Sorner ℳ 18000. Geheimrat [illegible] ℳ 5000, Geheimrat Dr. L. Gans ℳ 50000, Ludwig Jeleri ℳ 1000, Dr. Wilh. Merton ℳ 50000, Richard Merton ℳ 10000, Alb. v. Metzler ℳ 10000, Moritz v. Metzler ℳ 5000, Geh. Kommerzienrat Leo Mayer ℳ 5000, Gebrüder v. Bethmann ℳ 10000, Walther vom Rath ℳ 10000, Direktor Siebert ℳ 1000, Dr. J. Rößler ℳ 10000, Familie Theod. Stern ℳ 40000, Patentanwalt Dr. Alfred Worth ℳ 1000, G. von Weinberg ℳ 50000, Phil. Holzmann u. Co. ℳ 15000, [illegible] ℳ 20000, Adolf Wilhelmi ℳ 1000, [illegible] ℳ 500, Stadtrat Hoffmann ℳ 1000, Hochadelige Ganerbschaft des Hauses Alten-Limpurg ℳ 10000, Frau Emma Louise Goldschmidt ℳ 5000, Von einem Amerikaner durch Ober. [illegible] [illegible] ℳ 18.70. Frau Wilh. [illegible] 336

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Burger; für das Feuilleton: Hans Pfeilschmidt; für Lokales u. d. allgem. Teil: Jakob Weißdecker; f. d. Handelsteil: Dr. Paul Jacobsohn; f. d. Inseratenteil: Jakob Reichel, sämtlich in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Frankfurter Sozialist.-Druckerei G. m. b. H.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Sieger.

Roman von Horst Bodemer.

„Nein, das kann ich nicht — trotzdem..." Mächtige Dampfwolken paffte der Lehrer, und dann gab er sich einen Ruck. „Ich mag nicht immer die Augen offen genug gehalten haben, Frieda, das rächt sich nun! ... Ja, so ein alter Schulmeister! ... Der findet sich in Kinderherzen zurecht, wenn aber aus den Kindern Leute werden, da versagt mein bißchen Menschenkenntnis! Gott ja, es ist kein Wunder! Für die, die die Schule verlassen, treten neue ein, mehr als fortgegangen sind, die Kleinen muß man erst in die Finger bekommen, durch Vertrauen, studieren muß man sie, wie ein gelehrtes Buch, noch mehr, denn der Mensch steht nicht da wie Druckerschwärze, schwarz auf weiß, der ändert sich auch noch, wenn er lange ausgewachsen ist, wie tun das erst die Kinder! ... Da hab ich wohl zu wenig an Dich gedacht! Deine drei Brüder haben sich ins Leben gefunden, ohne mir viel zu denken zu geben, sie haben ihren Beruf! ... Du hast ihn aber noch nicht, und daß mir nicht die Erkenntnis kam, das war mein Fehler!"

Frieda würgte es im Halse, ihre Finger krallten sich in das Erdreich.

„Das soll kein Vorwurf sein, mein Kind, Du bist gut wie nur irgend eine, aber Du bist auch fünfundzwanzig Jahre geworden, und hast ein Recht auf den Freier! So ein kerngesundes Mädel wie Du!"

Frieda wandte sich ab, ihr Vater sollte nicht sehen, wie ihr das Wasser in die Augen schoß. Stotternd erwiderte sie:

„Ich fühl mich doch ganz wohl bei Dir — und so geborgen! — Ich weiß gar nicht, was Du willst!"

„Nun, nun! Reden wir also jetzt nicht mehr von Dir! Wir sind ja im Bilde, nicht wahr? ... Aber von ihm, dem wackeren großen Jungen! Denn endlich sind mir die Augen aufgegangen! ... Du wärst bei ihm gut aufgehoben! Ihr beide paßtet zusammen! Geduldig wollte ich die weitere Entwicklung abwarten, der Tag kam doch, an dem er Dich bat, seine Hausfrau zu werden, so glaubte ich bis heute!"

„Du denkst — Tilde?"

„Ich fürchte es, Kind! Deshalb muß sie fort! Nicht nur um deinetwegen, ihm tut's vor allem not! ... Solch stiller Mann ist wie die See, heute liegt sie ruhig da, wenn aber der Sturm, die Liebe oder was solcher Mann für Liebe hält, sie aufpeitscht, dann gehen die Wellen gleich haushoch, überspülen den Verstand! ... Und warum er sich zu dem oberflächlichen Ding, der Tilde, hingezogen fühlen soll? Ich will Dir's sagen! Weil er ein solches Wesen in seiner Einsamkeit noch nicht kennen gelernt hat, das Girren und Lachen, das Zutrauliche wird ihn toll machen, besonders — hm ja —, weil das Mädel nun einmal verteufelt hübsch ist!"

„Da unterschätzt Du ihn wohl arg!"

„Ich möchte es hoffen, glaubs aber nicht recht! ... Und Gefahren soll man vorbeugen! ... Also, es muß Tilde der Standpunkt klar gemacht werden!"

„Um Gotteswillen, Vater!"

„Doch! Wir haben zu tun! Sie soll sich eine andere Stelle suchen, ich werde mich bemühen, so schnell wie möglich eine für sie zu finden!"

„Es wird schwer halten! Die Tilde — und Gouvernante!"

Herr Busch klopfte seine Pfeife aus.

„Leider kann ich mit Herrn Rogge nicht über solche Dinge reden, denn wie sähe das aus? Und einen Dritten zu ihm zu schicken, geht erst recht nicht! Na, komm, mein Kind, vielleicht findet sich ein Ausweg! Ich werde darüber nachdenken!"

Langsam gingen sie den Hang hinab. Frieda fühlte sich wie zerschlagen. Sie hatte nun einmal kein Glück im Leben — und sehnte sich doch so nach ihm. Ihre Lippen zitterten, eine Träne rollte die Wange herab, sie beugte sich nieder und pflückte eine Blume, damit der Vater den feuchten Glanz in ihren Augen nicht sah.

*

Hans Rogge saß vor seinem Frühstück. Immer wieder mußte er vor sich hinlachen. Was das mal eine ulkige Deern, die gestern für längeren Aufenthalt den Roggenhof heimgesucht hatte. Leben würde in die Bude kommen, Leben!

„Guten Morgen! Guten Morgen!"

Er drehte sich um, stand auf.

„Guten Morgen auch! So früh schon aus den Federn?"

Am Fenster stand Fräulein Langbein und sah ins Zimmer, eine dunkelblaue Sportmütze auf dem vollen, goldblonden Haar. Sie schob beleidigt die Lippen vor.

„Aber Herr Rogge, was denken Sie denn eigentlich von mir? Seh' ich so aus, als ob ich bis zum Mittag schliefe? Es wär' ja eine Sünde, bei solchem Wetter in den Tag 'rein zu träumen! Aber lassen Sie sich nicht stören und frühstücken Sie weiter. Ich hab' das schon besorgt, in der Küche, bei der Tine!"

„So, so! ... Also wenn Sie erlauben, ich hab's nämlich eilig, will mähen gehen!"

„Sie mähen selbst mit?"

„Versteht sich! Ich bin doch ein Bauer! Und solche Knochen und Muskeln wollen sich ausarbeiten!"

Er hielt ihr die Fäuste entgegen. Da lachte sie, stellte sich auf die Fußspitzen und beugte den Kopf zum Fenster herein.

„Was essen Sie denn da zu Ihrem Graubrot?"

„Speck! Mit Pfeffer und Salz!"

„Uijeh!"

„Aber das schmeckt herrlich! Wollen Sie mal probieren?"

Fräulein Langbein leckte sich mit spitzer Zunge die Lippen und dann nickte sie heftig.

Hans Rogge schnitt ihr ein schönes Viereck zurecht, tat Speck, Pfeffer und Salz darauf und brachte es auf dem Messer anbalanciert. Ein behagliches Schmunzeln lag auf seinem Gesicht. Sie öffnete den Mund. Da nahm er den Bissen in die Hand und schob ihn zwischen die blanken Zähne. ... Tilde kaute herzhaft, aber der Speck war zäh und so gepfeffert, daß ihr das Wasser in die Augen stieg. Er lachte sie aus.

„Ja, so etwas muß man gewöhnt sein!"

„O Sie!" Sie drohte ihm mit dem Finger, zog ein Battisttaschentüchlein mit Spitzen hervor und fuhr sich über die Augen. „Na warten Sie nur, das sollen Sie bereuen!" ...

„Tilde! Tilde!"

„Ja doch, ich komme schon, Frieda!"

Wie ein Wirbelwind huschte sie davon ...

Hans Rogge stieß die Fäuste in die Taschen und stellte sich breitbeinig hin. War das mal eine Deern! Die lag ihm sicher den ganzen Tag auf dem Halse. Schön eifersüchtig würde die Frieda werden! ... Da pfiff er auch schon durch die Zähne! ... I, der Teufel auch! Vielleicht kam er vermittelst dieses Fräuleins Langbein schneller ein Stückchen weiter! Es war wahrhaftig zu wünschen. Die Augen wollte er offen behalten. Er riß die Tür auf.

„Tine!"

Langsam kam sie angeschlürft.

„Sei recht freundlich zu dem Fräulein!"

„Zu welchem denn?"

„Na, so 'ne Frage!"

„Nä, die graul ich raus!"

„Dann fliegst Du hinterher!"

„Tu' ich ganz gern!"

Raus war sie, Hans mußte sich Mühe geben, nicht laut aufzulachen. Denn natürlich erzählte sie das gleich Fräulein Frieda! Dann ging der Tanz hoffentlich los — und er sah zu!

VIII.

Fräulein Langbein fiel ihrem Onkel um den Hals und küßte ihn zärtlich auf die Stirn.

„Guten Morgen, Onkelchen!"

Frieda sah den Ueberschwang gerade noch, als sie mit der Kaffeekanne hereinkam. Ihre Lippen preßten sich aufeinander. Da huschte die Tilde schnell zu ihr und streichelte ihr die Wangen.

„Gut geschlafen, Hausmütterchen? ... Ich hab' schon gefrühstückt, in der Küche bei Tine! Und Herrn Rogge hab' ich auch schon begrüßt!"

„Aber so setz' Dich doch und halt' noch einmal mit!"

„Werd' ich! O, Honig! ... Wißt Ihr, was mir Herr Rogge zu kosten gegeben hat? Speck mit Pfeffer und Salz — brr!"

Vater und Tochter sahen sich an, sagten aber vorläufig gar nichts. Erst als der Lehrer seine Pfeife in Brand gesetzt hatte, fühlte er der Nichte auf den Zahn.

„Na, sage mal, Tilde, es ist nur eine Frage, wie lange gedenkst Du denn zu bleiben?"

„Muß ich schon bald wieder fort?"

Ganz erstaunt tat sie.

„Die Verhältnisse liegen hier sehr eigenartig, mein Kind! Wir haben noch kein Schulhaus, also auch kein Fremdenzimmer. Und wenn auch Herr Rogge uns gern gefällig ist, wie er nur kann, wir haben Rücksichten zu nehmen!"

(Fortsetzung folgt.)

Ofenschirme = Kohlenkasten
Wärmflaschen = Petroleum-Oefen
sowie sämtl. Feuerungsartikel bei
Schellenberg's Kaisermagazin
Breitwieser & Franke Zeil 109 Kaiserstraße 9

Von nah und fern.

Mord.

= Aschaffenburg, 26. Dezember. Heute nachmittag wurde in benachbarten Mainaschaff der verheiratete Fabrikarbeiter Taglöhner Bieder von dort von dem im gleichen Hause wohnenden verheirateten Schirmflicker Heinrich Denk aus Frankenberg (Pfalz) im Hausflur meuchlings durch Stiche ins Herz ermordet. Der Täter, der auch wegen Mißhandlung in Untersuchung steht, will die Tat aus Eifersucht begangen haben. Er wurde heute Abend durch die Gendarmerie ins hiesige Gefängnis eingeliefert.

= Eschborn, 23. Dezbr. Der Zimmermann Friedrich Herrmann sprang gestern Abend in Eschborn von einem dort einfahrenden Zuge ab, geriet aber ins Stolpern, kam unter die Räder und wurde so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

* Johannisberg, im Dezbr. Die Firma Johann Klein, Weingroßhandlung und Hoflieferant in Johannisberg, die schon früher größere Liebesgaben-Spenden nach dem Westen und Osten für das Rote Kreuz zur Ablieferung gebracht hat, hat jedem im Felde stehenden Johannisberger Krieger ein Weihnachtspaket, welches zwei Flaschen Johannisberger enthält, geschickt, das als willkommener Weihnachtsgruß aus der Heimat große Freude hervorgerufen hat, wie die Danksagungen beweisen, die bereits bei der Firma eingelaufen sind.

Wettervoraussage

des Physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Dienstag, den 29. Dezember.

Die westliche Depression, die ziemlich unverändert zu sein scheint, hat sich beträchtlich vertieft und verlagert sich ostwärts über Mitteleuropa. Das trübe, regnerische und milde Wetter wird bei südwestlichen Winden fortdauern.

Vorhersage für Dienstag: Trüb, zeitweise Niederschläge, mild, südwestliche Winde.

Hessischer Landwirtschaftlicher Wetterdienst, Gießen.

Amtlicher Drahtbericht der „Kleinen Presse“.)

Vorwiegend trübe Witterung in Hessen am Dienstag, den 29. Dezember: Bedeckt, zeitweise Niederschläge, keine wesentliche Temperaturänderung, südwestliche Winde.

Wetterbericht vom Taunus-Observatorium.

	Luftdruck	Temperatur	Feuchtigkeit	Wind		Bewölkung
27.12. 2 Uhr mittags	698,1	— 3,5	100	S.	3	bedeckt
27.12. 9 Uhr abends	691,1	— 2,7	100	S.	5	
28.12. 7 Uhr morgens	685,2	— 1,1	100	S.	7	Nebel leichter Regen.

Niederschlag seit 24 Stunden 0,5. Höchste Temperatur in den letzten 24 Stunden — 0,7°. Tiefste Temperatur in den letzten 24 Stunden — 5,8°. Verlauf gestern von 7 bis 2 Uhr bedeckt, von 2 bis 9 Uhr bedeckt, von 9 bis 7 Uhr nachts und morgens leichter Regen. Glatteis.

HANDELSZEITUNG.

Reichsanleihen.

Der Anleihe-Denkschrift für das Reich entnehmen wir in Ergänzung unserer bisherigen Mitteilungen, daß durch das Etatsgesetz für 1914 die Anleihekredite, welche im November v. J. Mark 5 060 35 Mill. betragen, durch die zur Bestreitung außerordentlicher Ausgaben erforderlichen Kredite von Mk. 17.75 und durch die in der Kriegstagung des Reichstags bewilligten Kredite von Mk. 5 Milliarden auf Mk. 10 027.10 Mill. gestiegen sind. Der Betrag wird um die Ersparnisse, die 1913 bei den aus Anleihemitteln zu deckenden Ausgaben gemacht wurden, sowie um die den Etat überschreitenden Einnahmen, soweit solche auf die Anleihekredite in Anrechnung kommen, um insgesamt Mk. 349 844 und durch die vorläufige Rückzahlung auf Kolonialdarlehen um Mk. 3.50 Mill. ermäßigt, sodaß ein Gesamtbetrag von Mark 16 018.25 Mill. Anleihekredite verbleibt. Hiervon waren am 30. September realisiert zusammen Mk. 7082 39 Mill., davon Mk. 1157.81 Mill. 4proz. Mk. 1983.20 Mill. 3½proz. Mk. 1689.39 Mill. 3proz. Schuldverschreibungen, sowie Mk. 290 0 Mill. 4proz. und Mk. 21 02 Mill. unverzinsliche Schatzanweisungen. Von den Schuldverschreibungen im Gesamtbetrage von Mk. 4760 39 Mill. waren am 30. September 1914 Mk. 1491.04 Mill. oder 31.3 pCt. in das Reichsschuldbuch eingetragen. Die bei den Anleihekrediten bis Ende des Rechnungsjahres 1913 eingetretenen Ermäßigungen betragen Mark 626 97 Mill. Der Kurs, zu welchem die Schuldverschreibungen im Durchschnitt begeben sind, beträgt für die 4proz. Reichsschuld 100 190 pCt., für die 3½proz. Reichsschuld 99 825 pCt., für die 3proz. Reichsschuld 88 463 pCt., sodaß der Zinsfuß, zu dem die Reichskasse den aufgenommenen Erlös zu verzinsen hat, sich für die 4proz. Reichsschuld auf 3 992 pCt., für die 3½proz. Reichsschuld auf 3 504 pCt., für die 3proz. Reichsschuld auf 3 391 pCt. berechnet. Der gesamte bis 30. September 1914 in Schuldverschreibungen und verzinslichen Schatzanweisungen begebene Anleihebetrag verzinst sich im Durchschnitt mit 3 59 pCt.

Die Niederländische 5proz. Anleihe. Nach dem Prospekt über die Niederländische 5proz. Staatsanleihe von Fl. 275 Mill. erfolgt die Zeichnung vom 2. bis 11. Januar zu pari, 40 pCt. werden am 8. Februar eingezahlt. Weitere je 20 pCt. am 8. März, 7. April und 7. Juli. Die Anleihe ist rückzahlbar in 15 Jahren durch Verlosung zu pari. Die gänzliche Tilgung ist nicht vor 1. Januar 1918 gestattet. Die Niederländische Bank lombardiert bis 95 pCt., einstweilen zu 5 pCt. Zinsen. Falls ungenügend gezeichnet wird, wird eine 4proz. Zwangsanleihe aufgenommen, die die Niederländische Bank höchstens zu 80 pCt. lombardiert und die von Besitzern von Vermögen über Fl. 75,000 sowie von Gesellschaften zu zeichnen ist.

Die französischen Nationalverteidigungsscheine. Nach dem „Temps“ betrugen bis zum 10. Dezember ausgegebenen Schuldverschreibungen der Nationalverteidigung Frk. 9.40 Mrd. Zwischen dem 11. und 15. Dezember sind weitere Frk. 1120 Mill. derartiger Schuldverschreibungen untergebracht worden.

Wiedereröffnung der Londoner Börse. Die Londoner Börse wird am 4. Januar unter starken Beschränkungen eröffnet. Es sollen planmäßige Realisationen in Wertpapieren und Machenschaften, die eine Herabdrückung der Preise bezwecken, verhindert, ferner soll der Markt möglichst gegen den Feind abgeschlossen werden. Alle Geschäftsabschlüsse müssen gegen bar durchgeführt und amtlich verzeichnet werden. Kein Mitglied darf offen Angebote für Effekten machen oder solche selbst offen anbieten. Ein Komitee wird vor Eröffnung der Börse für die Papiere fremder Regierungen und andere internationale Börsenwerte Minimalpreise festsetzen, die ohne Ermächtigung des Schatzamtes nicht weiter herabgehen werden dürfen. Die Papiere werden nur dann zum Handel zugelassen, wenn sie seit dem 30. September ununterbrochen in britischem und seit Ausbruch des Krieges nicht in feindlichem Besitze waren. Arbitrage ist verboten.

* **Frankfurter Viehmarkt vom 28. Dezbr.** (Amtl. Notierungen.) Bezahlt wurde für 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen: a. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes [illegible]

Frankfurter Fruchtmarkt vom 28. Dezember. Die Situation ist unverändert, das Angebot in Weizen und Roggen ist klein und genügt der Nachfrage nicht. Die Preise verstehen sich ab Station zuzüglich der erhöhten Frachtsätze. Weizen ℳ 27.50, Roggen sorgte ℳ 23.50, Gerste ℳ 23.50, Hafer ℳ 22.30, Futtermehl frei, Kleie franco ℳ 15 ohne Sack, Biertreber ℳ 20—20.50, Weizenmehl ℳ 43—44.50, Roggenmehl ℳ 35.50–36.

Standesämter I, III—V. Frankfurt a. M.

Dezember — Verstorbene.

22. Hauer, Wilh. Robert, Kaufmann, ledig, 57 J., Schleßhornerstr. 22.
Kühl, Helene, geb. Hesse, 64 J., Roßstr. 5.
23. Gröhmann, Karoline Marie, geb. Hermann, 39 J., Beethovenstraße 14.
Roth, Frieda Auguste, geb. Schäfer, 32 J., Bruchmühlstr. 3.
Abel, Justine, geb. Bauer, 30 J., Gellertstr. 21.
Dornick, Emilie, geb. Döngel, 39 J., Sandweilerstr. 4.
Kraus, Eva, geb. Wankel, Witwe, 64 J., Gotthelfstraße 4.
Holzer, Eva, 13 J., Sandweg 64.
Zuerblatt, Renée, Sängerin, 18 J., Langestr. 4.
24. Hesse, Lisette, geb. Weigert, Witwe, 66 J., Waldschmidtstraße 99.
Mayer, Friedrich Wilhelm, 12 J., Berlinerstr. 287.
Fischer, Maria, geb. Nagel, Witwe, 77 J., Hochstr. 14.
Trautmann, Lina, 1 Mt., Lößweg 8.
Brück, Friedrich, 1 J., Arnsburgerstr. 29.
Lipp, Frieda, Kleberg 54.
Ringelstein, Wilhelm Heinrich, 2 Mt., Eichenbachstr. 14.
Merz, Paul Georg Martin, Kaufmann, verh. 41 J., Eichenbachstr. 14.
Kraus, Charlotte Luise, geb. Wieg, Witwe, 61 J., Eichenbachstr. 14.
Bornemann, Otto, Arbeiter, led. 20 J., Eichenbachstr. 14.
Schmidt, Heinrich Johann, 7 J., Eichenbachstr. 14.
Heil, Maria Theresia, led. 16 J., Kl. Obermainstr. 7.
25. Grimm, Josefine, geb. Stein, 1 ch., 31 J., Eichenbachstr. 14.
26. Schilling, Lorenz, 7 Std., Eichenbachstr. 14.
Ens, Johanna Hermine, 2 J., Roßbornstr. 79.
Gohmann, Franz, Witwe, 79 J., Saalburgstr. 79.

September — Auf dem Felde der Ehre gefallen:

Kinzler, Friedrich Wilhelm, Uhrmacher, Gefreiter der Reserve, 29 J., bei Cernay in Frankreich.

Hierdurch die traurige Mitteilung, daß unser lieber, treubesorgter Vater, Großvater und Schwiegervater

Herr

Franz Gossmann

im 80. Lebensjahre infolge eines Schlaganfalles heute plötzlich und unerwartet sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

R. Rohrbacher und Frau, geb. Gossmann.

Frankfurt a. M., 26. Dezember 1914.
Saalburgstr. 57.

Die Beerdigung findet Dienstag, 29. Dez., vorm. 10¼ Uhr vom Portale des Bornheimer Friedhofes aus statt.

DEUTSCHE BANK

BERLIN W.

Aktienkapital und Reserven 420 Millionen Mark.

Im letzten Jahrzehnt (1904—1913) verteilte Dividenden: 12, 12, 12, 12, 12, 12½, 12½, 12½, 12½, 12½%.

FILIALEN:
Aachen, Barmen, Bremen, Brüssel, Crefeld, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Hamburg, Köln, Konstantinopel, Leipzig, London, München, Nürnberg, Saarbrücken.

ZWEIGSTELLEN:
Augsburg, Berncastel-Cues, Bielefeld, Bocholt, Bonn, Chemnitz, Coblenz, Crossenberg, Darmstadt, M.-Gladbach, Hagen, Hamm, Hanau, Köln-Mülheim, Meissen, Neheim, Neuss, Offenbach a. M., Paderborn, Remscheid, Rheydt, Solingen, Trier, Wiesbaden.

DEPOSITENKASSEN:
Bergedorf, Deuben, Goch, Idar, Langerfeld, Lippstadt, Moers, Opladen, Potsdam, Radeberg, Ronsdorf, Schlebusch, Schwelm, Soest, Spandau, Vegesack, Velbert, Wald, Warburg.

FRANKFURT a. M.: Deutsche Bank Filiale Frankfurt,
Kaiserstrasse 16.

Depositenkassen in Frankfurt a. M.:
A. Kaiserstrasse 16 (mit Stahlkammer)
B. Goethestrasse 34
C. Zeil 72
D. Hohenzollernplatz 3 (Westend)
E. Oederweg 75 (Nordend)
F. Bockenheim, Leipziger Strasse 1.

Eröffnung von laufenden Rechnungen, Depositen- und Scheckverkehr.
An- und Verkauf von Wechseln und Schecks auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.
Einziehung von Wechseln und Verschiffungsdokumenten auf alle überseeischen Plätze von irgend welcher Bedeutung.
Rembours-Akzept gegen überseeische Warenbezüge.
Bevorschussung von Warenverschiffungen.
Vermittelung von Börsengeschäften an in- und ausländischen Börsen, sowie Gewährung von Vorschüssen gegen Unterlagen.
Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslosung.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Vermietung von Schrankfächern (Safes) in den für diesen Zweck besonders eingerichteten Stahlkammern.

Die Deutsche Bank ist mit ihren sämtlichen Niederlassungen amtliche Annahmestelle von Zahlungen für Inhaber von Scheck-Konten bei dem Kaiserl. Königl. Oesterreichischen Postsparcassen-Amte in Wien. 3506

Preussische Boden-Credit-Actien-Bank.

Am 17. Dezember 1914 hat gemäß § 24 des Statuts eine **Auslosung** der
4½% Hypothekenpfandbriefe, Serie IV, rückzahlbar à 115%,
3½% Hypothekenpfandbriefe, Serie III, V, VI, VII, IX, XV, rückzahlbar à 100%
stattgefunden. Die Auszahlung der verlosten Stücke erfolgt vom **1. Juli 1915** ab.

Die Liste der gezogenen Pfandbriefe ist im Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger vom 22. Dezember 1914 veröffentlicht und kann außer in **Berlin** bei uns, Behrenstr. 6,
in **Frankfurt a. M.** bei der **Deutschen Bank Filiale Frankfurt**
sowie bei unseren **übrigen bekannten Zahlstellen** eingesehen und in Empfang genommen werden.
Auf Wunsch versenden wir auch Verlosungslisten **unentgeltlich.**
Berlin, im Dezember 1914. 3507

Der Vorstand.

Keine Ziehungsverlegung!
Unwiderruflich am 7., 8. u. 9. Januar 1915
Deutsche Luftfahrer-Lotterie
7144 Gewinne im Gesamtwerte von Mark
200000
60000
30000
20000
10000
Hauptgewinne Mark
Lose zu 3 Mark Porto und Liste 30 Pfennig extra.
Louis Hederich, Zeilstraße 148 Kaiserstr. 79 u. Goethestr. 41
Ausg.: Zerbach-Hederich, Gr. Friedbergerstr. 41; Oppenheimer-Kaufmann, Gr. Bockenheimerstr. 21; S. Emmerich, Wiesenstraße 111; Wilh. Böttcher, Allerheiligenstraße 89; F. Busch jun., Fahrgasse 77; H. Meyer, Kronprinzenstraße 11; David Meyer, Bleichstraße 28. 2376

Punsch-Extrakte
mit den berühmten Reichel-Essenzen selbstbereitet, stellen sich um mehr als
die Hälfte billiger
Originalflaschen zu 75 Pf. etc. in den beliebten Sorten
zur Herstellung von je 2 Ltr. Punsch-Extrakt
Reiner kräftiger Geschmack, hocharomatisch u. bestens bekömmlich.
(Rezept auf jeder Flasche)
Rum-Essenz mit Jamaika „Gakron“ 85 Pf. Extra-Qualität „Dreikron“ 1.35 Pf. — Arrak-Essenz m. Batavia „Grabera“ 85 Pf. Extra-Qualität „Dondera“ 1.35 Pf.
Reichel-Extrakt zu Cognac-Verschnitt „Glaskeru“ 85 Pf. Extra-Qualität „Dreistern“ 1.35 Pf.
Rezeptbuch zur Herstellung sämtl. Liköre, Punsch-Extrakte usw. gratis und franko.
Man kaufe nur die allbewährten **Reichel-Essenzen** erhältlich in den **Drogerien etc.** falls wo nicht vorrätig, wende man sich an 1355
Otto Reichel, Essenzenfabrik, Berlin SO.
Lasse sich niemand durch Nachahmungen täuschen!

Bekanntmachung.

In Anbetracht der schweren und ernsten Zeit, in der wir leben, darf erwartet werden, daß in der bevorstehenden Silvesternacht die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit gewahrt bleibt.

Sollte wider Erwarten ein polizeiliches Einschreiten notwendig werden, so wird gegen die Schuldigen unnachsichtlich vorgegangen werden und haben die Straftäter strenge Bestrafung zu gewärtigen.

Vor dem Schießen mit Schußwaffen und dem Abbrennen von Feuerwerkskörpern jeder Art wird besonders gewarnt.

Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder in dieser Nacht nicht ohne Aufsicht auf die Straßen zu lassen und auch ihrerseits darauf hinzuwirken, daß dem Umfug mit Feuerwerkskörpern gesteuert wird. 28c

Frankfurt a. M., den 22. Dezember 1914.

Der Polizeipräsident.
Rieß von Scheurnschloß.

Militär-Füllfeder-
halter mit Tintenvorrat für ½ Jahr



Ein Geschenk für unsere Krieger!
Wilhelm Büttel, Goethestrasse 23.
26815

Während des Krieges
empfehlen wir unsere trockenen, hellen und sehr beliebten **Lagerräume** zum Einlagern von ganzen Haushaltungen, einzelnen Möbeln, Koffern und Kisten. Zutreten, Möbel-Transport **H. & C. Fermont,** Schäfergasse 33. 15408

Wer eine Wohnung sucht

bediene sich der jeden Mittwoch im Beiblatt „Amtliche Anzeigen“ erscheinenden Wohnungs-Liste des

Städt. Wohnungsnachweises.

Diese Wohnungsliste wird Interessenten von der Expedition der Kleinen Presse, Große Eschenheimerstraße 37, vom Städtischen Wohnungsnachweis, Papageigasse 12, Ecke Weißfrauenstr., sowie von den in allen Stadtteilen befindlichen Filialen der Firmen C. Fröhling, J. Latscha, Schade & Füllgrabe

kostenlos abgegeben.

An- und Verkauf

3 mod. Ulster
4 Marengo-Paletot, sowie einzelne schöne Maß-Anzüge 10–15, 18–36 ℳ, 10 gestreifte bessere Winterhosen 3–9 ℳ. 5506
Schneiderei Wolf, Bleichstr. 25, 2.

Neue Militärstiefel, Größe 42, billigst. Bergerstr. 214, 2. Wiener. 13473b

Gemälde, Kupferstiche zc. zu kaufen ges. ges. bar, billig. W. Schach, Friedb. Ldstr. 9. 13479b

Kaffeeservice, Gelegenheitsk. b. z. verk. Brückhofstr. 7. 5503

1 Knaben-Fahrrad zu kaufen gesucht. 13466b Schwanenstr. 10, 1.

Deutscher Schäferhund, Rüde, 1½ J. alt, dressiert, wachs., scharf, zu verk. Offert. unter 13464b an die Exp. d. Bl.

2 J. alte deutsche Schäferhündin, feiner Stammbaum, Begleithund, ein. 2 feinen Hofhund. Zu verk. Ankauf Totbr. Lindenbaumstraße 8, 2. Et. Mainz. 13475b

Gelegenheit!
Alpacca- u. Silber-Handtaschen
Reisewäsche gut erhalten, sind äußerst preiswert zu verkaufen abzugeben. Angebote täglich 3–5 Uhr nachm.
Langestr. 23, 1. 3477

Offene Stellen

Die Einsender von Offertbriefen auf Ziffer-Anzeigen unseres Blattes machen wir darauf aufmerksam, daß die Auftraggeber der betreffenden Anzeigen der Expedition oftmals **nicht bekannt** sind und dieselbe somit zur Wiedererlangung etwaiger Einlagen nicht behilflich sein kann.

Es empfiehlt sich, wichtigere Dokumente, Zeugnisse u. s. w. den Briefen nicht im Original, sondern **nur in Abschriften** beizufügen.

Eingeschriebene Offertbriefe können wir aus demselben Grunde im Interesse der Auftraggeber wie der Offerenten **nicht annehmen.**

Expedition der **Kleinen Presse.**

Frankfurter Hausfrauenbund
Goethestraße 10, 1. St. sucht
Köchinnen
Mädchen allein
Hausmädchen
Sprechst. 3–7
schulentlassene Mädchen für Lehrstellen i. Haus
Sprechst. 3–5. 120b

Kindergärtnerin
mit langjähriger Erfahrung für ein vierjähriges Mädchen bis Februar/März 5490
gesucht.
Französische Kenntnisse erwünscht. Angebote mit Zeugnissen nach Marktheidenfeld, Bayern, Postfach 31.

Polsterer
auf Matratzen und Divans nach auswärts in dauernde lohnende Akkordarbeit gesucht. Offerten u. **5505** an die Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.
Von der Straßenbahn werden noch **Wagenführer, Schaffner, Schlosser** und andere Betriebsarbeiter angenommen. Bewerber müssen rüstig und für den Straßenbahndienst geeignet sein.
Persönliche Vorstellung mit Zeugnissen und Militärpapieren vormittags von 9–12 Uhr und nachmittags von 3–5 Uhr im Geschäftsgebäude der Straßenbahn, Neue Mainzerstraße 17, Zimmer 7, oder bei der Städtischen Arbeitsvermittlungsstelle, Porzellanhofstraße 17. 3764
Frankfurt a. M.,
den 23. Dezember 1914.
Städtische Straßenbahn Betriebsdirektion.

Hausdiener
sofort gesucht.
Städtisches Krankenhaus, Eschenbachstr. 14. 3761

Arbeitsmarkt
des Arbeitsnachweises Offenbach
am 16. Dezember 1914.
Es werden gesucht:
a) **Gelernte Arbeiter:**
Portefeuiller 3,
Sattler 12,
Schneider 1,
Schuhmacher 2,
Schlosser 2,
Spengler 3,
Schreiner 1,
Eisendreher 2,
Schmiede 1,
Maurer 2,
Elektromonteure 2,
Gärtner 1,
Buchbinder 1.
c) **weibl. Arbeiter:**
Junge Arbeiterinnen 5.

Wärter
u. Hausdiener
sofort gesucht. **Städt. Krankenhaus,** Eschenbachstr. 14. 3761

Einige tücht. Maschinen-Schlosser und Dreher
finden sofort dauernde gutbezahlte Beschäftigung. Angebote unter **5493** an die Exp. d. Bl.

Arbeitsnachweis
der
deutschen
Gewerkvereine
Hirsch-Duncker
Frankfurt a. M.
Alte Mainzergasse 90.
Bürostunden für Stellensuchende: 9–11 Uhr.
Hansa 8407.
Gesucht werden:
Heizdreher,
Küfer,
Hilfsarbeiter
Mehrere Bürstenmacher,
Mehrere Werkzeugmacher,
Mehrere Schlosser (ältere),
Elektromonteur,
Bauschlosser,
Gärtner.
Vermittlung für beide Teile kostenlos.

Stellengesuche

Jung. Mädchen, Schreibmasch. u. Stenographie kund., s. Stell. Zu Antwort. Höchst a. M., Ser 22. 13471b

Geb. Fräul.
möchte die feine Küche erlernen für Gegenleistung. Suchende ist perfekt franz. und ist im Nähen und allen Hausarbeiten bewandert.
Th. Schnell
Schwäb. Gmünd,
Gartenstr. 18. 5516E

Gebildete, erfahrene **Wochen- und Säuglingspflegerin** mit vorzüglichen Empfehlungen sucht Anfang Januar frei. Gütige Anfragen unter **5510** an die Expedition d. Bl.

Wäsche zc., **Näharbeiten** übernimmt. Off. unter 5481 befördert die Exped. d. Bl.

Jüngere militärfr. **Commis** m. 2 Hochschulbild, u. bisher Praxis sucht im Sammelberuf entspr. Engagement. Gesch. Stellg. Off. u. 13471 b a. Exp.

Wohnungen

Westendstr. 101, I., hochherrschaftl. **8 Zimmer-Wohnung** mit Heizung, Warmwasser, Bad usw. zc. auf 1. 4. 1915 zu vermieten. 4565

Postst. 14, 2., außerordentl. große, schö. 3.-Wohn. mit z. ver. Näh. part. 5471

Zwei Zimmer-Wohnungen Rob.-Berliner. 23 u. 25. 13459b

Wohnungsuchende
erhalten
vollständig kostenlos
Wohnung nachgewiesen durch den
Städt. Wohnungsnachweis,
Papageigasse 12, Ecke Weißfrauenstraße
(Telefon Amt „Hansa“ 4829).
Geöffnet 9–12½ und 3–7 Uhr an Werktagen, Samstags von 9–12½ u. 3–5 Uhr, 1861 am Sonntag geschlossen für Besucher.

2 Zimmer u. Küche an ruh. Leute für ℳ 18 monatl. zu vermiet. Heiligkreuzg. 34, 4. St. 13477b

Zimmer

Schön mübl. heizbar. **Zimmer** nur 20 monatl. **Hanbelstr. 10, 2. I.** 13472b

---

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Dr. Alfred Lipstein

Westendstrasse 23. Telefon Amt Taunus 1601.
Sprechstunde 3–4 Uhr. 35797

Schumann-Theater.
Abends 8 Uhr:
Neu! Gold gab ich für Eisen! Neu!
Zeitgemäße Operette in 3 Aufzügen von Victor Leon.
Musik von Emmerich Kálmán. 27c
Kleine Preise! Kleine Preise!

Geschäftslokale

Neue Mainzerstr. 22, Groß. Ladenlokal m. 3. sofort gegen bedeutenden Mietnachlaß unterzuvermieten. Näh. sch. Atlantic Westreisebureau G. m. b. H., Wiesbaden, Gust. Friedrichsstraße 3, Laden.

Kapitalien

M. 40,000
an erster Stelle auf gutes Objekt innerhalb 50% der Taxe, am liebsten durch Selbstgeber, möglichst bald **gesucht.** Geff. Off. u. **8509 E** an die Exped. erbeten.

Verloren u. Gefunden

Grauer Polizeihund
Rüde zugelaufen. Abzuholen gegen Erstattung der Futterkosten bei **Nikolaus Jordan,** Reinbach v. d. Rhön, Haus 80. 13618

Goldene Vorstecknadel
(Lyra), 10 Jhr. Andenken vom Neuwiedschen Männerchor, am Dienstag **verloren.** Abzugeb. geg. Bel. Weserstraße 1/7, 9 5511

Opernhaus.
Montag, den 28. Dezember.
Die lustigen Weiber von Windsor.

Dienstag, den 29. Dezember.
9. Vorstellung im Dienstag-Abonnement.
Vorstellung, bei gewöhnl. Preisen
Die Zauberflöte.
Oper in 2 Akten v. W. A. Mozart. Musikalische Leitung: Dr. Dr. Rottenberg. Leitung d. Aufführung Dr. Krauner.
Sarastro . . . Hr. Schneider
Tamino . . . „ Gentner
Sprecher . . . „ vom Scheidt
Königin d. Nacht Frl. Heim
Pamina . . Fr. Gent er-Fischer
Drei Damen der Königin der Nacht — Frl. Kroba, Frau Fortner-Halbaerth, Frl. Brinkbaer
Papageno . . . Hr. Brinkmann
Monostatos . . . „ Schramm
1. Priester . . . „ Wasterberg
2. Priester . . . „ Harder
1. Genius . . . Frl. Franz
2. Genius . . . „ v. Ischerhof
3. Genius . . . „ Fahren
Papagena . . . Fr. Sommerfeld
1. Geharnischter Hr. Wirl
2. Geharnischter „ Barrmann
Anf. 7 Uhr. Ende geg. 9¾ Uhr.

Mittwoch: ½8 Uhr „Susanne“ und der „7 Zwerge“. Auß. Abonn. Gewöhnl. Pr. 7½ Uhr 4. Vorstg. im Gruber-Abonn. „Der verkaufte Braut.“ Gew. Pr.
Donnerstag: 7 U. „Die Fledermaus“ mit Konzerteinlagen. Im Abonn. Gew. Pr.
Freitag, 1. Jan., nachm. 3 Uhr „Parsifal“. Auß. Abonnement. Kleine Preise.
Samstag: 7 Uhr „Die Königin von Saba.“ Im Abonnement. Gewöhnl. Preise.
Sonntag: ½4 U. „Sneewittchen und die 7 Zwerge.“ Außer Abonn. Gewöhnl. Pr. — Abends 7 Uhr „Mignon.“ Im Abonn. Gewöhnliche Preise.
Montag: Geschlossen.
Dienstag: 7 Uhr „Der Zigeunerbaron.“ Im Abonnement. Gewöhnliche Preise.
Mittwoch: ½4 Uhr „Sneewittchen und der 7 Zwerge.“ Außer Abonnement. Gewöhnl. Preise. — Abends 7 Uhr Abonnementsvorstellung für den am 26. Dezember ausgefallenen Samstag: „Der Barbier von Sevilla.“ Im Abonn. Gewöhnl. Preise.

Schauspielhaus
Montag, den 28. Dezember.
Wallensteins Lager.
Hierauf
Die Piccolomini.

Dienstag, den 29. Dezember.
8. Vorstellung im Dienstag-Abonnement.
Oesterreichischer Autorenabend
Die Frau mit dem Dolche.
Schauspiel in einem Akt von Arthur Schnitzler.
Regie: Herr Martin.
Pauline . . . . Fr. Orloff
Leonhard . . . . Hr. Janssen
Remigio . . . . „ Manz
Hierauf:
Die tiefe Natur.
Ein Akt von Hermann Bahr.
Regie: Herr Martin.
Dr. Erwin Reh Hr. Manz
Dr. Leo Linder „ Janssen
Helene Druck . . Fr. Orloff
Johann, Diener Hr. Bessmer
Dann:
Der Unverschämte.
Lustspiel in einem Akt von Raoul Auernheimer.
Regie: Herr Hartung.
Dr. Lorenz, Advokat Hr. Bauer
Selma, seine Frau Fr. Orloff
Ferry . . . . . Hr. Janssen
Ein Dienstmädchen Frl. Wiener
Zum Schluß:
Auferstehung.
Komödie in einem Akt von Felix Salten.
Regie: Hr. Hartung.
Konstantin Treuberg Hr. Bauer
Marie, s. Frau Fr. Orloff
Lotti, s. Tochter Frl. Ramm
Eduard Moosmann Hr. Schreck
Leopold Schenk Hr. Janssen
Lucie Leblanc Frl. Rohde
Ein Diener . . Hr. Bessmer
Anf. ½8 U. E. g. 10½ Uhr. Kl. Pr.

Mittwoch: ½8 Uhr „Alt-Heidelberg.“ Im Abonn. Kl. Preise.
Donnerstag: 7 Uhr „Wie einst im Mai.“ Auß. Abon. Gew. Pr.
Freitag, 1. Jan. ½4 Uhr bei bedeutend erm. Preisen „Husarenfieber.“ Außer Abonn. Abends ½8 Uhr „Alles Hoppe.“ Außer Abonn. Kleine Preise.
Samstag: ½8 Uhr z. 1. Male „Die Barbaren.“ Lustspiel in 4 Akten von Heinz Gordon. Im Abonn. Kleine Preise.

Neues Theater
Montag, 28 Dezbr. ermäß. Preise Wohltätigkeitsvorstellung für die am Samstag, den 26. Dezbr. aufgefallene Abonnementsvorstellung. Anfang 8 Uhr. Ende 10½ Uhr.
Wolkenreiter.
Dienstag, Abonnement A. Ers. Pr. 8 Uhr. Ein Tag im Paradies. Mittwoch Nachm. 4 Uhr ganz bel. erm. Preise Leichtsin heißt sich. Abds. 8 Uhr Abonn. A. erm. Preise Wolkenreiter. Donnerstag Nachm. 4 Uhr ganz bel. erm. Pr. Leichtsinn heißt sich. Abds. 8 Uhr Abonnement A erm. Preise Ein Tag im Paradies.

Theaterzettel d. Nachbarstädte
Dienstag, den 29. Dezember.
Darmstadt. Als ich noch im Flügelkleide.
Gießen. Der Schlagbaum.
Heidelberg. Die Barbaren.
Karlsruhe. Hänsel und Gretel.
Kassel. Theodor Körner.
Mainz. Zauberflöte.
Mannheim (H.) Beinrichsbildchen Kreuz.
Wiesbaden (H.) Traviata — (R.) Krieger.